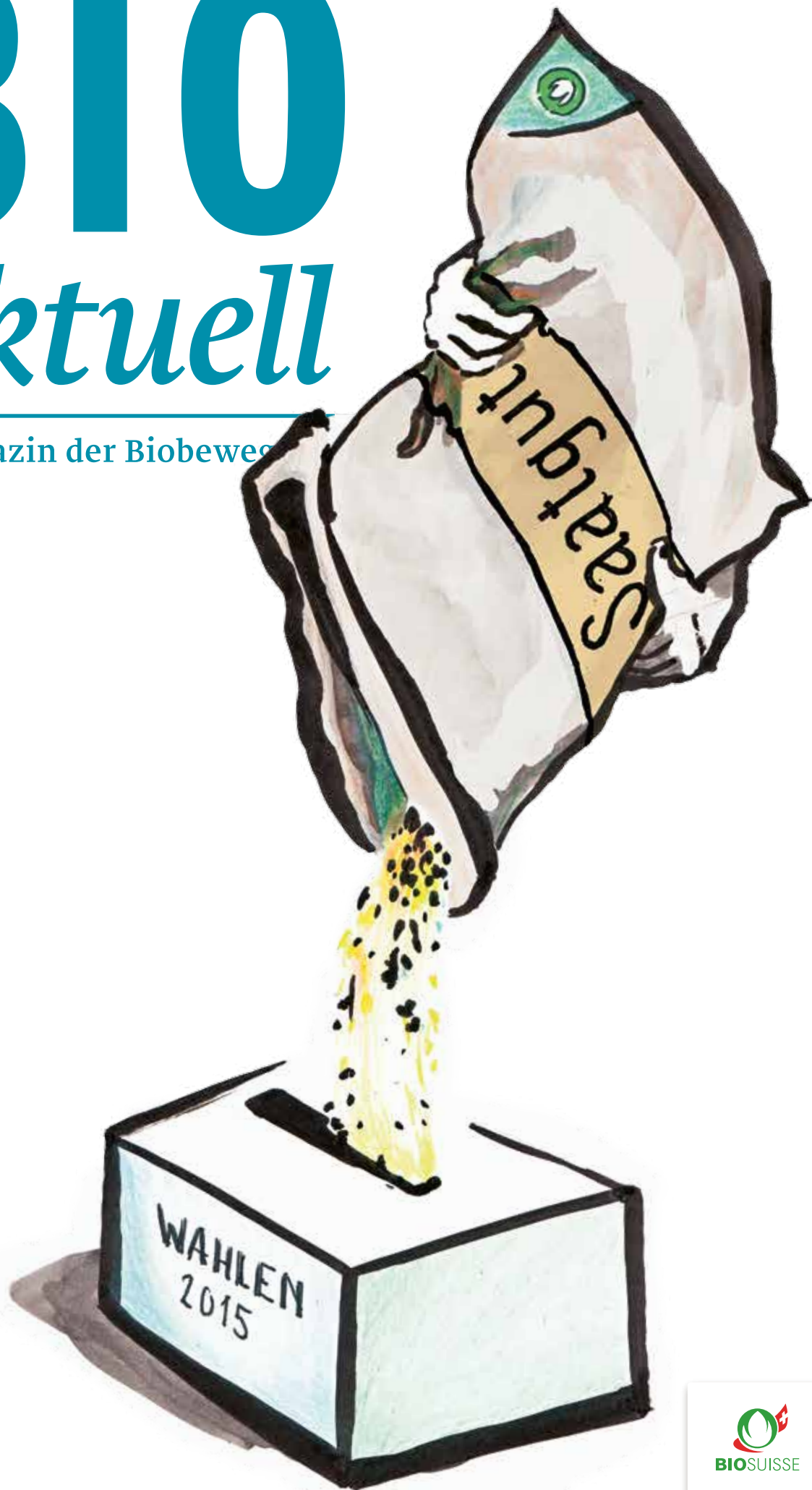


BIO

Aktuell

Das Magazin der Biobewegung

7/15
SEPT





Bio Schlachtviehvermittlung

Pro Beef GmbH, Einsiedeln
Mobile 079 824 44 45
Ansprechpartner Deutsch: Franz J. Steiner



Fidelio-Biofreiland AG, Aarau
Telefon 062 824 21 23
Ansprechpartner Französisch: Beat Kohli



Wir suchen:
BWB-Remonten in der ganzen Schweiz.
Neue Bio Weide-Beef-Produzenten
in den Kantonen Freiburg, Neuenburg,
Jura und Waadt.



Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20



Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte
Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken
und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futtermatratzen, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.



High
Performance

SLUXX[®] HP

Eine neue Generation Schneckenkorn

- Natürlicher Wirkstoff
- Hohe Körnerdichte (60 Körner/m²) und gute Wirkung
- Unbedenklich für Nicht-Zielorganismen
- Verbesserte Farb- und Schimmelbeständigkeit



Andermatt
Biocontrol

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch

Impressum

24. Jahrgang 2015

Bioaktuell erscheint 10-mal jährlich
Doppelnummer Dezember/Januar
und Juli/August

Magazin in Französisch: Bioactualités
Magazin in Italienisch: Bioattualità

Auflage

Deutsch: 6846 Exemplare
Französisch: 765 Exemplare
Italienisch: 316 Exemplare
(WEMF-beglaubigt 2014)

Geht an Produktions- und Lizenz-
betriebe von Bio Suisse.
Jahresabonnement Fr. 53.-
Auslandsabonnement Fr. 67.-

Herausgeber

Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34,
CH-4052 Basel
www.bio-suisse.ch
und
FiBL, Forschungsinstitut für
biologischen Landbau,
Ackerstrasse 113, Postfach 219,
CH-5070 Frick
www.fibl.org

Druck

AVD Goldach AG, www.avd.ch

Papier

Refutura, FSC-zertifiziert
Ökolabel: Blauer Engel, Nordic Swan

Redaktion

Markus Spuhler / *spu* (Chefredaktor)
Petra Schwinghammer / *psh* (Bio
Suisse), Adrian Krebs / *akr*,
Theresa Rebholz / *tre*,
Deborah Rentsch / *drt* (FiBL)
redaktion@bioaktuell.ch

Layout

Simone Bissig (FiBL)

Korrektur

Susanne Humm

Gestaltungskonzept

Büro Haerberli
www.buerohaerberli.ch

Inserate

Erika Bayer, FiBL,
Postfach 219, CH-5070 Frick
Tel. +41 (0)62 865 72 00
Fax +41 (0)62 865 72 73
werbung@bioaktuell.ch

Abonnemente & Verlag

Petra Schwinghammer, Bio Suisse
Peter Merian-Strasse 34,
CH-4052 Basel
Tel. +41 (0)61 204 66 66
verlag@bioaktuell.ch

www.bioaktuell.ch

Benutzer: bioaktuell-7
Passwort: ba7-2015

Titelseite: Wer ernten will, muss säen. Die Biobranche sollte diesen Herbst geschlossen die Kandidatinnen
ins Parlament wählen, die auch Biointeressen vertreten wollen. *Illustration: Simone Bissig*

Bio in die Räte

In den nächsten vier Jahren werden für die Landwirtschaft wichtige Weichen gestellt: Marktöffnung, Gentechnologie, Ressourcenschutz und die Agrarpolitik des Bundes. – Wir fragten die Kandidatinnen und Kandidaten der Parlamentswahlen 2015, wie sie den Biolandbau in diesen Themen vertreten wollen. So können wir Ihnen eine Wahlempfehlungsliste mit Kandidaten für fast alle Kantone präsentieren (siehe Seite 6).

Den unmittelbarsten Einfluss haben die künftigen Parlamentarier auf die AP18–21. Hier geht es darum, den Biolandbau als wichtige Säule der Qualitätsstrategie zu verankern. Im Bereich Umwelt- und Ressourcenschutz gilt es, Biolandbau als Lösungsansatz zu stärken. Zwar plant der Bund etwa einen Aktionsplan zur Reduktion der Pestizidbelastung, aber noch nicht in allen Ämtern hat man die diesbezüglichen Stärken des Biolandbaus erkannt. Im Bereich Gentechnologie geht es um die Marktmacht der Konzerne. Wird es gelingen, das GVO-Verbot gesetzlich zu verankern gegen eine starke Konzernlobby und äusseren Druck im Rahmen internationaler Abkommen? Das transatlantische Freihandelsabkommen TTIP will vor allem nicht-tarifäre Handelshemmnisse zwischen den USA und der EU abbauen. De facto bedeutet dies einen Angriff auf unsere Umwelt-, Sozial- und Lebensmittelstandards. Über das Cassis-de-Dijon-Prinzip wäre die Schweiz direkt davon betroffen. Kommt es zu einem Abschluss, werden unsere Parlamentarierinnen bei diesem Liberalisierungsschritt wohl nur über flankierende Massnahmen mitbestimmen können.

Die Betroffenen, Konsumenten und Produzenten, dürfen den Kandidaten dann in den nächsten vier Jahren durchaus auf die Finger schauen, ob ihnen wirklich ernst ist mit der nachhaltigen Land- und Ernährungswirtschaft und ob sie diese ehrlich vertreten – falls sie denn gewählt werden.



Markus Spuhler, Chefredaktor



Inhalt

Produktion

Nationalratswahlen

- 6 **Alle wollen bio sein**
Bio Suisse und Bioaktuell haben die Kandidatinnen der Parlamentswahlen befragt.

Tierhaltung

- 10 **Verladen: Ohne Stress für Mensch und Tier**
- 12 **Schafe: Züchten geht nicht ohne Wägen**
- 14 **Schweine: Neues Handbuch für die Praxis**

Pflanzenbau

- 16 **Bodenproben reichen nicht für die Düngeplanung**

Verarbeitung und Handel

Pommes-Chips

- 19 **Die Herausforderung sind die Kartoffeln**

Bio Suisse und FiBL

Bio Suisse

- 20 **Neuen Claim und Werbespot lanciert**

- 23 **Kurzfutter**

FiBL

- 25 **Es braucht mehr Sommerhimbeeren**

Rubriken

- 2 *Impressum*
- 3 *Editorial*
- 4 *Kurzfutter*
- 18 *Kurzfutter*
- 24 *Marktplatz*
- 27 *Nachgewachsen*
- 28 *Agenda / Marktplatz*
- 31 *Ausgesprochen*

Das Zitat



«Wir wollen punkto Nachhaltigkeit die führende Produktionsform sein und bleiben. Deshalb brauchen wir den neuen Claim.»

Daniel Bärtschi, Geschäftsführer von Bio Suisse

→ Seite 21

Die Zahl

465

Kandidatinnen und Kandidaten der Parlamentswahlen haben sich in

der Umfrage von Bio Suisse und Bioaktuell als Vertreter von Bioanliegen präsentiert.

→ Seite 6

Das Bild



Ohne zu treiben: Walter Schneider aus Würenlingen AG setzt beim Verladen seiner Fleischrinder auf deren natürliche Neugier und auf Lockfutter.

→ Seite 12

Zürich isst

Im September 2015 steht ganz Zürich im Zeichen von Ernährung, Umwelt und Genuss. Die Veranstaltungsreihe «Zürich isst» bietet vielfältige Gelegenheiten, sich genussvoll und kritisch mit Fragen der nachhaltigen Ernährung auseinanderzusetzen. Mit dabei sind auch das FiBL und Bio Suisse, die sich seit Jahrzehnten mit diesen Fragen und der Suche nach den Antworten darauf beschäftigen. Sie thematisieren anlässlich von sechs Veranstaltungen unter anderem städtische Ernährungssysteme und Lebensmittelqualität. *akr*

→ www.zuerichisst.ch

Rollstriegel und Direktsaat: Neue Videos

Am Bio-Ackerbautag 2015 wurde in Courtételle JU der Rollstriegel «Aerostar Rotation» von Einböck vorgeführt. Es ist die erste Maschine dieser Art, die in der Schweiz im Einsatz steht. In einem kurzen Film von FiBL-Mitarbeiter Thomas Alföldi erklärt Lohnunternehmer Thomas Bigler aus Ueberstorf FR das Gerät. In einem weiteren neuen Film von Alföldi geht es um den Maisanbau ohne Pflug und Herbizide. *spu*

 → filme.bioaktuell.ch



Nutzen Sie das Bioaktuell-E-Paper

Das Bioaktuell-E-Paper gibt Ihnen die Möglichkeit, die Printausgabe von Bioaktuell im Original-Layout auch als angereicherte Online-Version zu lesen. Loggen Sie sich dazu mit den nachstehenden Daten ein.

→ www.bioaktuell.ch > Zeitschrift

> Zugang für Abonnenten

Benutzer: bioaktuell-7

Passwort: ba7-2015

Das Passwort finden Sie jeweils im

Impressum auf der ersten Doppelseite.

CH-USA: Biostandards gegenseitig anerkannt

Die Schweiz und die USA haben eine Vereinbarung zur gegenseitigen Anerkennung der Biovorschriften beider Länder getroffen. Wie die SDA meldet, haben Bundesrat Johann Schneider-Ammann und die stellvertretende US-Landwirtschaftsministerin Krysta Harden das Abkommen Anfang Juli unterzeichnet. Die Schweizer Landwirte und Lebensmittelhersteller könnten die Nachfrage der Schweizer nach Bioprodukten nicht alleine abdecken, sagte Schneider. Andererseits gebe es eine Reihe von Unternehmen mit Bioprodukten, die grosses Interesse hätten, den US-Markt zu bedienen. *spu*

Der 6000. Schweizer Biobetrieb liegt in Mex VD

Claude Peguiron aus Mex VD ist der 6000. Landwirt, der seinen Hof nach den Richtlinien von Bio Suisse bewirtschaftet. Aktuell liegt der Anteil der Biobetriebe in der Schweiz bei 12,5 Prozent. In der Romandie sieht Bio Suisse vor allem bei spezialisierten Ackerbaubetrieben grosses Potenzial. «Ich habe die Umstellung zuerst auf einer einzelnen Weizenparzelle erprobt und gemerkt, dass ich den Acker auch ohne Chemie unkrautfrei halten kann.» Nun sei er froh, mit dem Biolandbau für sich und die kommenden Generationen einiges zu verbessern, zum Beispiel für einen gesunden Boden und sauberes

Wasser sorgen zu können. Claude Peguiron bewirtschaftet mit seiner Frau Laurence und den drei Kindern 37 ha Land, davon sind 26 ha Ackerfläche mit Weizen, Sonnenblumen, Raps, Körnermais, Gerste-Erbsen-Mischkultur. Zudem hält er rund 50 Stück Vieh. Um die Entwicklung des Biolandbaus in der Westschweiz zu fördern und langfristige neue Biobauern und Verarbeiter zu gewinnen, hat Bio Suisse in Lausanne eine Zweigstelle eröffnet. Pascal Olivier führt die Antenne Romande im Maison du Paysan seit Mai diesen Jahres. *spu*

 → filme.bioaktuell.ch



Raufutter über die Biobörse handeln

Die heissen und trockenen Wochen im Juli und Anfang August haben das Futterwachstum und auch die Entwicklung der Maiskulturen zum Teil massiv beeinträchtigt. Die Situation präsentiert sich zurzeit regional sehr unterschiedlich. Es ist davon auszugehen, dass in diesem Herbst vermehrt Körnermaisfelder der Silonutzung zugeführt werden. Der Zukauf von konventionellem Futter durch Biobetriebe muss sehr zurückhaltend erfolgen, da immer mehr viehlose und viehschwache Biobetriebe Futter zu verkaufen haben. Um die Nachfrage mit dem Angebot in Übereinstimmung zu bringen, hat sich die Biobörse (www.bioboerse.ch) von bioaktuell.ch bewährt. Wenn kein passendes Angebot verfügbar ist, lässt sich ein Suchinserat schalten. Unter «Benutzertipps» (Navigation links) finden Sie eine exakte Anleitung. Wenn Sie noch nicht angemeldet sind, so melden Sie sich jetzt mit Benutzername und Passwort an, dies verschafft Ihnen mehrere Vorteile. *Robert Obrist, FiBL*

→ www.bioboerse.ch

Petition für ein Glyphosatverbot lanciert

Im März dieses Jahres hat die Krebsagentur IARC der WHO das Pflanzengift Glyphosat als «wahrscheinlich krebserregend» eingestuft. Verschiedene Organisationen, darunter Greenpeace Schweiz, Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz (AefU) und die Stiftung

für Konsumentenschutz (SKS) fordern deshalb nun mit einer Petition ein Glyphosatverbot. Glyphosat ist weltweit und auch in der Schweiz das meist gebrauchte Pestizid. *spu*

→ www.aefu.ch/index.php?id=10119#c26958



Absichtserklärung unterzeichnet: FiBL und Agroscope rücken näher zusammen

Es herrschte nicht nur meteorologisch eitel Sonnenschein, als die Spitzen von FiBL und Agroscope im August auf der Schwand in Münsingen ein sogenanntes Memorandum of Understanding unterzeichneten. Mit dieser vertraglich abgesicherten Absichtserklärung wollen die beiden Forschungsinstitutionen ihre Zusammenarbeit vertiefen.

Diese hat an sich lange Tradition, betreibt man doch seit bald vier Jahrzehnten gemeinsam den DOK-Versuch in Therwil BL. Unterdessen sind die gemeinsamen Projekte aber rar geworden, was auch mit den komplett unterschiedlichen Strukturen zu tun hat. Agroscope

ist personell fast zehnmal grösser als das FiBL und auch punkto Budget deutlich besser dotiert. Das führte auch zu Konkurrenzsituationen und zur einen oder anderen Dissonanz. Unter leichtem Druck des Bundes, der seine finanziellen Mittel auch in der Biolandbau-forschung bündeln und möglichst effizient einsetzen will, ist man nun wieder näher zusammengedrückt, um so Synergien zu nutzen. Dabei wird das FiBL etwa von der guten Infrastruktur von Agroscope und deren Verankerung in der konventionellen Landwirtschaft profitieren können. In Münsingen war man sich einig, dass diese künftig noch

stärker auf nachhaltige Lösungsansätze angewiesen sein wird. Agroscope andererseits hofft an der ausgezeichneten internationalen Vernetzung des FiBL und dessen Multifunktionalität künftig stärker teilhaben zu können.

Viel zu reden gaben anlässlich des feierlichen Akts auch die künftige Finanzierung des FiBL und die voraussichtlich zwei Millionen Franken, um die sich die beiden Institute ab 2016 in Konkurrenz bemühen müssen, das dürfte die neue Zusammenarbeit erstmals ernsthaft auf die Probe stellen. *akr*

 → filme.bioaktuell.ch

Vor den Wahlen: *Fast alle wollen ökologisch sein*



Die anstehenden Parlamentswahlen lassen für den Biolandbau Gutes erwarten, der Grossteil der Parteien und zahlreiche Kandidaten stehen den Anliegen der nachhaltigen Landwirtschaft positiv gegenüber.

Wahltag ist Zahltag. Dieser Spruch aus der Mottenkiste der Politik gilt im Vorfeld der Parlamentswahlen vom kommenden Oktober auch für die ökologische Landwirtschaft. Eine Umfrage von Bio Suisse und Bioaktuell im Vorfeld des Urnengangs zeigt, dass Nachhaltigkeit und die Ökologisierung der Landwirtschaft bei Parteien und zahlreichen Kandidierenden im Trend sind. Es galt, vier Fragen im Zusammenhang mit dem gegenwärtigen agrarpolitischen Kurs zu beantworten (siehe Kasten). Über 400 Kandidierende haben viermal Ja gesagt. Sie wollen den Kurs der AP 14–17 fortführen, den Pestizideinsatz reduzieren, das Gentechnik-Moratorium verlängern und Bio in der Qualitätsstrategie eine wichtige Rolle spielen lassen. Auf den folgenden Seiten finden sie eine nach Kantonen geordnete Liste mit unserer Wahlempfehlung.

Fast alle Parteien tragen Ökologisierungskurs mit

Auch in der Parteienlandschaft betrachtet man die Unterstützung der Biolandwirtschaft und ihre Anliegen offenbar als positiv, zumindest für Wahlkampfzwecke. Nicht weniger als sechs der acht im Parlament vertretenen Parteien haben viermal Ja gesagt. Bei SP und Grünen mag das wenig überraschen, dass aber mit BDP, CVP, EVP und GLP auch das gesamte politische Zentrum zustimmt schon eher. Auch die FDP konnte sich zu drei Ja bekennen, einzig das GVO-Moratorium ist der Partei ein Dorn im Auge: Die FDP lehne Denk- und Technologieverbote grundsätzlich ab, heisst es in der Begründung. «Gentechnisch veränderte Organismen bergen (...) für Umwelt, Tier und Mensch keine grösseren Risiken als konventionell gezüchtete Pflanzen», schreibt die Partei. Die SVP wiederum hat als einzige Partei wenig Interesse an einer Ökologisierung der Landwirtschaft, sie stimmte dreimal Nein, Zustimmung gab es einzig für die wichtige Rolle von Bio in der Qualitätsstrategie. Statt einer staatlich verordneten Pestizidreduktion verlange sie beispielsweise «einen risikobasierten Ansatz aufgrund wissenschaftlicher Kriterien» und will dabei auch die im Biolandbau verwendeten Substanzen wie Kupfer und Paraffinöl kritisch unter die Lupe nehmen. Die Parteilinie wird aber nicht lückenlos mitgetragen, auf der Empfehlungsliste findet sich ein gutes Dutzend Kandidierende von SVP und JSVP.

Bei der Gretchenfrage zur Marktöffnung scheiden sich die Geister

In einer fünften Frage wollten wir von den Parteien wissen, inwieweit sie bereit sind, die Schweizer Landwirtschaft mit dem freien Markt zu konfrontieren. Am klarsten positioniert sich die SVP, die mit dem unbeschränkten Zugang zu den internationalen Agrarmärkten das Ende einer eigenständig produzierenden Landwirtschaft kommen sieht. Die SP versichert, dass sie die Marktöffnung nicht antreibe. Sollte es aber so weit kommen, wollen die Genossen den Bauern Rahmenbedingungen bieten, die dafür sorgen, dass «nachhaltig produzierende Familienbetriebe auch in Zukunft das Rückgrat der Schweizer Landwirtschaft bleiben». Alle übrigen Parteien sagen «Ja, aber» in diversen Schattierungen. Die FDP positioniert sich als klare Freihandelsbefürworterin und will die Landwirtschaft mit flankierenden Massnahmen von Bürokratieabbau bis finanzielle Unterstützung vor dem Niedergang retten. Die Mitteparteien betonen, dass sie den Freihandel grundsätzlich unterstützen, es brauche jedoch klare soziale und menschenrechtliche Standards, verlangt etwa die EVP. Die CVP wiederum will Freihandelsabkommen in erster Linie im Dienstleistungs- und Industriesektor umsetzen. Die Landwirtschaft solle wenn nötig ausgenommen werden. Die Grünen ihrerseits nehmen die Gelegenheit wahr, um für ihre «Fair-Food»-Initiative zu werben. Damit wollen sie auch im Import Lebensmittel aus naturnaher Produktion und tierfreundlicher Haltung fördern. *Adrian Krebs*

Viele Kandidaten geloben, hier die Interessen der Biolandwirtschaft zu vertreten: Die begehrten Sitze im Nationalrat. Bild: www.parlament.ch



Die grosse Bio-Wahlumfrage

Die Kandidatinnen und Kandidaten der diesjährigen Parlamentswahlen erhielten von Bio Suisse und Bioaktuell vier Fragen zur Beantwortung. Wer alle Fragen mit Ja beantwortete, wurde auf der Liste der von Bio Suisse empfohlenen Kandidatinnen aufgeführt. In einer fünften Frage, wollte Bio Suisse Ideen zum Umgang mit dem Grenzschutz bei Agrargütern sammeln. So lauteten die fünf Fragen:

- ⓐ Die Betriebe haben sich auf die aktuelle Agrarpolitik des Bundes eingestellt und erwarten Investitionssicherheit. Soll die kommende Agrarpolitik 2018–21 im grossen Ganzen so weitergeführt werden?
- ⓑ Aktionsplan Pestizide: Nahrung, Boden und Wasser weisen erhebliche Pestizidrückstände auf. Bio verzichtet auf deren Einsatz. Der Bund arbeitet an einem Aktionsplan, der den Einsatz von Pestiziden reduzieren will. Unterstützen Sie diese Absicht?
- ⓒ Gentechnologie: Das Gentechnik-Moratorium läuft Ende 2017 aus. Sollen danach gentechnisch veränderte Pflanzen und Tiere in der Schweizer Landwirtschaft weiterhin verboten bleiben?
- ⓓ Qualitätsstrategie: Die Schweizer Landwirtschaftspolitik strebt eine Qualitätsstrategie an. Soll Bio darin eine wichtige Rolle übernehmen?
- ⓔ Öffnung und Schutz: Bio Suisse sucht Ihren guten Rat als Politikerin/Politiker: Die Schweiz verfügt neben der EFTA-Konvention und dem Freihandelsabkommen mit der EU gegenwärtig über ein Netz von 28 Freihandelsabkommen mit 38 Partnern ausserhalb der Europäischen Union (EU). Unser Haupthandelspartner EU und die USA streben per Ende 2015 ein Freihandelsabkommen an (TTIP, TISA). (...) Über 40 % unserer Nahrungsmittel und 1 Mio. Tonnen Futtermittel werden importiert. Wie gehen Sie als Politiker mit der Frage der weiteren Öffnung der Gesamtwirtschaft und des Schutzes der einheimischen Landwirtschaft um? (Antwort fakultativ). *spu/mbo*

→ www.bio-suisse.ch/de/parlamentswahlen2015.php

→ Die Umfrage läuft noch bis 18. 9.: www.goo.gl/forms/BovYQd3RoQ

Diese Kandidaten bekennen sich zu Bio

In dieser Übersicht finden Sie die Kandidatinnen und Kandidaten Ihres Kantons: Unter «N» sehen Sie die Nominierten für den Nationalrat, unter «S» diejenigen für den Ständerat. Bisherige Ratsmitglieder sind dunkler gekennzeichnet. *red*



Name	Partei	N	S
AG			
Anderegg Karin	BDP		
Bajwa Yahya Hassan	Grüne		
Blunier Joel	EVP		
Bossard Martin	Grüne		
Bruderer Wyss Pascale	SP		
Bruggisser Marcel			
Chopard-Acklin Max	SP		
Debrunner Christa	Grüne		
Dietschi Markus	Grüne		
Donat Ruedi	CVP		
Fauer Connie	Grüne		
Feri Yvonne	SP		
Fischer Andreas	Grüne		
Flach Beat	GLP		
Fricker Jonas	Grüne		
Fricker Kathrin	Grüne		
Fuchs Jonny			
Gebhard-Schöni Esther	EVP		
Guhl Bernhard	BDP		
Häseli Gertrud	Grüne		
Hösli Viviane	SP		
Huber Alois	SVP		
Kälin Irène	Grüne		
Küng Monika	Grüne		
Mauchle Claudia	SP		
Merkli Michael	BDP		
Mettler Samuel	EVP		
Minder Christian	EVP		
Müller-Boder Nicole	SVP		
Muggli Raphael			
Oberle Jolanda	Grüne		
Obrist Robert	Grüne		
Seibert Uriel	JEVP		
Studer Lilian	EVP		
Tschopp Philippe	JBDD		
Wermuth Cédric	SP		
Winkler Natascha	BDP		
AI			
Pfister Martin	SP		
BE			
Aebischer Matthias	SP		
Affolter-Meyer Sara	JBDD		
Amstutz Pierre	Grüne		
Badertscher Christine	Grüne		
Bauen Antoni	Grüne		
Baumann Kilian	Grüne		
Berger Marc	JSVP		
Beutler Daniel	EDU		
Beutler Melanie	EVP		
Blum Christine	SP		
Bonsack Peter	EDU		
Brunner Ursula E.	SP		
Carisch Benjamin	EDU		
Chheng Rithy	SP		
Christ Ramon	JBDD		
de Meuron Andrea	Grüne		
Donzé Pablo	Grüne		
Dubler Elisabeth	JGS		
Erhard Marcel	JBDD		
Fankhauser Seline	JGS		
Feller Dominique	JGS		
Feuz Thomas	EDU		
Frauchiger Benno	SP		
Frutiger Ulrich			
Fuhrer-Wyss Regina	SP		
Grossen Jürg	GLP		
Gygax Monika	BDP		
Häsler Christine	Grüne		
Haudenschild Rita	Grüne		
Heyer Virginie	PBD		
Hofer Rebekka	EDU		
Imboden Natalie	Grüne		
Joss Jürg	SP		
Jost Marc	EVP		
Junker Burkhard Margrit	SP		
Keller Bettina	Grüne		
Kiener Nellen Margret	SP		
Kissling Patrick	JSVP		
Klausner Daniel	Grüne		
Kropf Alice	SP		
Kropf Blaise	Grüne		
Kullmann Samuel	EDU		
Lanz Rahel	JEVP		
Löffel Ruedi	EVP		
Luginbühl Werner	BDP		
Marti Ursula	SP		
Martinelli Enea	BDP		
Masshardt Nadine	SP		
Müller René	EVP		
Nägler Leonie	JGS		
Oppliger Valérie	JPEV		
Pardini Corrado	SP		
Pfyffer Briker Sandra	JBDD		
Rappa Francesco	BDP		
Reber Sabine	Grüne		
Reichenbach Markus	¹		
Remund Jan	Grüne		
Reusser Simon	JGS		
Rüeggsegger Hans Jörg	SVP		
Rüfenacht Daphné	Grüne		
Rytz Regula	Grüne		
Schindler Meret	SP		
Schmid Benjamin	JSVP		
Schnegg Christine	EVP		
Schneiter Pascal K.	JBDD		
Seiler Michel	Grüne		
Stör Sabina	SP		
Streiff Marianne	EVP		
Streit-Stettler Barbara	EVP		
Vanoni Bruno	Grüne		
von Siebenthal Erich	SVP		
Wasem Nadine	JGS		
Wasserfallen Flavia	SP		
Weber Till	JGS		
Weber Yvonne	BDP		
Wenger Markus	EVP		
Zosso Nina	BDP		
BL			
Bättig Victor	²		
Beeler Dominik	²		
Brüderli Oliver	²		
Csontos Bálint	²		
Fritz Sara	EVP		
Geiser Martin	EVP		
Graf Maya	Grüne		
Heger Andrea	EVP		
Janiak Claude	SP		
Kaderli Daniel	EVP		
Leutenegger Oberh. S.	SP		
Marti Samira	SP		
Niederhauser Sonja	EVP		
Nussbaumer Eric	SP		
Ott Anna	Grüne		
Ott Lukas	Grüne		
Rehmann Meret	²		
Rüegg Martin	SP		
Schoch Philipp	Grüne		
Vögeli Doris	BDP		
Wunderer Jacqueline	SVP		
Zeller Karl-Heinz	Grüne		
BS			
Arslan Sibel	Grüne		
Ballmer Mirjam	Grüne		
Grossenbacher Thomas	Grüne		
Hafner Patrick	SVP		
Hanauer Raffaella	JGS		
Lachenmeier Michelle	²		
Mück Heidi	Grüne		
Schielly Michel	BDP		
Thommen Oliver	²		
Wenk Kerstin	SP		
Wyss Reja			
FR			
Andrey Gerhard	Grüne		
Bardet Nicole	Grüne		
Begert Lucien	JGS		
Bonvin Sylvie	Grüne		
Bourgeois Jacques	PLR		
Dervey Ludmilla	JGS		
Descombes Claire	JGS		
Emonet Gaétan	SP		
Gauss Mathieu	JGS		
Grandjean Loris	³		
Levrat Christian	SP		
Messer Marc Antoine	Grüne		
Pasquier Nicolas	Grüne		
Piller Carrard Valérie	SP		
Rime Jean-François	UDC		
Schneider Ursula	SP		
Stegmann Natasha			
Steiert Jean-François	SP		
Thévoz Laurent	Grüne		
GE			
Champoud Gilles	PBD		
Concha Celtia			
Cramer Robert	Grüne		
Eckert Pierre	Grüne		
Esther Hartmann	Grüne		
Fehlmann Laurence	SP		
Forster Sophie	Grüne		
Golay Roger	MCG		
Gottschall Christian	GLP		
Jaria Anthony	PBD		
Kugel Mark	PBD		
Le comte Ferdinand	Grüne		
Mahrer Anne	Grüne		
Maury Pasquier Liliane	SP		
Nidegger Yves	UDC		
Piguet Charles	PBD		
Rossiaud Jean	Grüne		
Schneider Lydia	SP		
Sommaruga Carlo	SP		
Tanquerel Thierry	SP		
Thorimbert Denis	GLP		
Tornare Manuel	SP		
Vidonnie Thierry	PBD		
Zagato Sophie	PDB		
GR			
Accola Paul	SVP		
Baselgia Beatrice	SP		
Bay Hanna	SP		
Binkert Gabriella	SVP		
Buchli Daniel	BDP		
Candrian Martin	SVP		
Duri Campell			
Favre Accola Valérie	SVP		
Gasser Josias	GLP		
Hardegger Urs	BDP		
Hofer Tim	JBDD		
Holliger Raphaela	FDP		
Leuthold Ursula	GLP		
Lippuner Hansjürg	SVP		
Lopez Fabrizio	JBDD		
Mani-Heldstab Elisabeth	BDP		
Michel Hans Peter	FDP		
Nespolo Fabio	JSVP		
Neyer Sarah	JBDD		
Pult Jon	SP		
Semadeni Silva	SP		
Thöny Andreas	SP		
Weber Deborah	JUSO		
Wiesendanger Marco	JSVP		
JU			
Brulhart Mélanie	SP		
Fridez Pierre-Alain	SP		

Name	Partei	N	S
------	--------	---	---

Iezzi Fabrice	JUSO		
---------------	------	--	--

LU

Aregger Jana	JGS		
Bärtsch Korintha	Grüne		
Birrer-Heimo Prisca	SP		
Estermann Yvette	SVP		
Fischer Roland	GLP		
Frey Monique	Grüne		
Hofer Andreas	Grüne		
Kläfiger Denis	BDP		
Kretz Konrad	EVP		
Krummenacher Martin	SP		
Ludin Pascal	SP		
Meile Katharina	Grüne		
Müller Esther	Grüne		
Reusser Christina	Grüne		
Schelbert Louis	Grüne		
Schneider Jennifer			
Sossai Esrin			
Stalder Albert	BDP		
Studhalter Irina	Grüne		
Studhalter Jona	JGS		
Stutz Hans	Grüne		
Tanner Claudine	EVP		
Töngi Michael	Grüne		

NE

Barizzi Antoine	PBD		
Baur Nicole	Grüne		
Comte Raphaël	PLR		
Courvoisier Blaise	UDC		
Docourt Martine	SP		
Fivaz Fabien	Grüne		
Geiser Raphaël	PBD		
Patrick Herrmann	Grüne		
Vara Céline	Grüne		

SG

Breitler-Voigt Veronika	BDP		
Cappelli Seraina	JGS		
Eugster Samuel	EVP		
Fäh Marco	Grüne		
Faust Valentin	JGS		
Friedl Claudia	SP		
Gilli Yvonne	Grüne		
Gschwend Florian	JGS		
Gubelmann Irene	EVP		
Gysi Barbara	SP		
Hoare-Widmer Susanne	Grüne		
Koller Sebastian	JGS		
Kündig-Schlumpf Silvia	Grüne		
Meier Esther	JGS		
Müller Clemens	Grüne		
Noger Eva	Grüne		
Oberholzer Basil	Grüne		
Oberholzer Simon	JGS		
Oppliger Hans	EVP		
Rajkovic Sana	JGS		
Reimann Lukas	SVP		
Ritter Markus	CVP		
Rizvi Dr. Salim	BDP		
Rust Melchior	BDP		
Rutz Roman	EVP		
Ryser Franziska	JGS		
Sarbach Michael	Grüne		
Schwager Thomas	Grüne		
Simmler Monika	SP		
Steinegger Heidi	Grüne		

Walser Joe	SP		
------------	----	--	--

SH

Bruderer Stefan	ÖBS		
Eichenberger Iren	ÖBS		
Gantenbein Thomas	SP		
Munz Martina	SP		

SO

Bachmann Beat	EVP		
Enggist Matthias	JUSO		
Esslinger Simon	SP		
Flury Martin	BDP		
Flury von Arx Regina	Grüne		
Glatz-Böni Felix	Grüne		
Hadorn Philipp	SP		
Häring Elina	SP		
Hafner Rudolf	GLP		
Hartmann Roland	BDP		
Hufschmid Jonas	JCVP		
Känzig Doris	SVP		
Kobel Markus	GLP		
Kruse Niels	JGS		
Kupper Edgar	CVP		
Maarsen Petra	GLP		
Meister Rea	JCVP		
Ritschard Stephanie	SVP		
Schär Raphael	JGS		
Steiger Glenn	JCVP		
Studer Daniel	GLP		
Ulrich-Vögtlin Ursula	SP		
van den Broeke Chris	BDP		
Weber Gabriela	Grüne		
Wyss Flück Barbara	Grüne		
Zanetti Roberto	SP		
Zumbrunn Lukas	JUSO		

SZ

Kuprecht Alex	SVP		
Schwiter Karin	SP		
Tschümperlin Andy	SP		

TG

Alder Katharina	Grüne		
Ammann Kevin	JEDU		
Berner Markus	BDP		
Böhni Thomas	GLP		
Egger Kurt	Grüne		
Engeli Brigitta	Grüne		
Feuerle Didi	Grüne		
Graf-Litscher Edith	SP		
Guenter Doris	EVP		
Iseli Maya	Grüne		
Kappeler Toni	Grüne		
Niederer Ramun	JGS		
Rüetschi Gina	Grüne		
Walter Hansjörg	SVP		
Wildberger Peter	Grüne		

TI

Ghisletta Raoul	SP		
Merlo Tamara	Grüne		
Robbiani Tognina Lara	SP		
Romano Marco	PPD		

VD

Amarelle Cesla	SP		
Anglada Christian	Grüne		
Badoux Gabrielle	PBD		
Bendahan Samuel	SP		

Bileci Lionel	JGS		
Boschetti Steen	PBD		
Chevalley Isabelle	GLP		
Dulex Kelly Jayne	GLP		
Dupertuis Michael	GLP		
Ehrwein Nihan Céline	Grüne		
Fürbringer Jean-Marie	GLP		
Genoud Alice	JGS		
Gilgen Caroline	GLP		
Jaquet Pierre-Alain	JGS		
Joly Rebecca	JGS		
Kaufmann Hervé	GLP		
Krattiger Quentin	PBD		
Laurent Jean-Luc	PBD		
Marguet Paul-Henri	Grüne		
Marra Ada	SP		
Maury Yannick	JGS		
Maystre Tinetta	Grüne		
Meldem Martine	GLP		
Michèle Pidoux-Jorand	SP		
Nordmann Roger	SP		
Paccaud Yves	SP		
Pellaux Yves	PBD		
Petit Arthur	JUDC		
Pointet François	GLP		
Recordon Luc	Grüne		
Richard Claire	GLP		
Ruiz Rebecca	SP		
Schwaab Jean	SP		
Thorens Adèle	Grüne		
van Singer Christian	Grüne		
Vionnet Blaise	GLP		
Wicky Michel	GLP		
Wüst Thi Ngoc Tu	Grüne		

VS

Andereggen Stéphane	Grüne		
Bodoira Cédric	JGS		
Bourgeois Gaël	SP		
Buttet Yannick	PDC		
Clerc Mathieu	JGS		
Clivaz Christophe	Grüne		
Contat Pierre	UDC		
Cretton Anaïs	PCS		
Darioli bongi Myriam	Grüne		
Eyer German	SP		
Germanier Jean-René	PLR		
Günther Vincent	Grüne		
Joris Mayoraz Claudine	Grüne		
Kälin Peter	Grüne		
Kalbermatter Marc	SP		
Launaz Perrin Eliane	PCS		
Lugon Céline	JGS		
Mascitti Aurelian	JGS		
Métrailleur Robert	PCS		
Morisod Kevin	JGS		
Nouchi Frédéric	SP		
Reynard Mathias	SP		
Salamin Olivier	SP		
Savioz Jérémy	JGS		
Siggen Michaël	SP		
Theler Maud	SP		

ZG

Estermann Astrid	Grüne		
Esther Haas Esther	Grüne		
Gut Christina	Grüne		
Haas Esther	Grüne		
Mäder Anne	SP		
Odermatt Anastas	Grüne		

Schriber-Neiger Hanni	Grüne		
Zimmermann Tabea	Grüne		

ZH

Alan Sangines Alan	SP		
Alder Janis	JEVP		
Alder Judith	EVP		
Altwegg Jürg	Grüne		
Anderegg Christoph	EVP		
Badran Jacqueline	SP		
Bäumle Martin	GLP		
Barrile Angelo	SP		
Bassu Pascal	SP		
Benz-Meier Christa	SP		
Brunner Robert	Grüne		
Bührig Marcel	JGS		
Dürr Renate	Grüne		
Egli Hans	EDU		
Erni Jonas	SP		
Fehr Thoma Karin	Grüne		
Feldmann Stefan	SP		
Frei Daniel	SP		
Giovanoli Arno	BDP		
Girod Bastien	Grüne		
Glättli Balthasar	Grüne		
Gubler Florian	JGS		
Hänni-Hauser Ursula	EVP		
Heer Alfred	SVP		
Herfeldt Matthias	Grüne		
Hunger Stefan	BDP		
Jositsch Daniel	SP		
Kaeser-Stöckli Regula	Grüne		
Kweitli Wolfgang	BDP		
Leonhard Grass	BDP		
Leutwyler Andrea	BDP		
Margreiter Ralf	Grüne		
Marti Elena	Grüne		
Marti Min Li	SP		
Maurer Philipp	Grüne		
McAlavey Thomas	JGS		
Meier Andrea	JBDP		
Meier Walter	EVP		
Meyer Mattea	SP		
Monhart Beat	EVP		
Mouret Fabienne	JGS		
Neff Lucas	Grüne		
Neuenschwander Ulrich	JEVP		
Neukom Martin	Grüne		
Peer Manuel	SP		
Prelicz-Huber Katharina	Grüne		
Quadranti Rosmarie	BDP		
Reimann Mauro	JGS		
Riklin Kathy	CVP		
Schlatter Marionna	Grüne		
Seiler Graf Priska	SP		
Sprecher Andrea	SP		
Strub Jean-Daniel	SP		
Stünzi Anna	Grüne		
Thierer Meriel	JGS		
Volz Melchior	BDP		
Weibel Thomas	GLP		
Wirth Kurt	BDP		
Wisskirchen Mark	EVP		
Woodhatch Tania	EVP		

¹ Zuverlässige Kräfte

² Junges Grünes Bündnis Nordwest

³ Entrepreneurs et jeunes vert'libéraux



Vor dem Verladen mischt Walter Müller beruhigende Mittel ins Trinkwasser oder spritzt sie den Tieren in Wasser gelöst aufs Maul. Müller verwendet bei seinen Rindern Globuli «Nux Vomica C200». Bilder: Franziska Hämmerli

Als Kalb gewinnt die Mutterkuh Vertrauen zum Tierhalter

Mutterkühe und Rinder auf der Weide zu handhaben ist nicht immer einfach. Landwirte und Verhaltensforscher geben Tipps, wie man das Zutrauen der Tiere gewinnen kann.

Zutraulichkeit gewinnt man am effizientesten beim neugeborenen Tier. Und der Aufwand lohnt sich, wie Johanna Probst vom FiBL nachgewiesen hat. Die Verhaltensforscherin hat herausgefunden, dass Mastrinder zutraulicher sind, wenn sie als Kalb engen Kontakt mit Menschen haben. Wenn Kälber in den ersten vier Lebenstagen zweimal zehn Minuten und im Folgemonat einmal pro Woche sanft berührt werden, verringert sich während der restlichen Mastdauer die Fluchtdistanz im Vergleich mit nicht berührten Tieren um die Hälfte.

Freilassen als positives Erlebnis

Franz Burri aus Dagmersellen LU hat ein ähnliches Rezept. Seine Stiere sind zahmer als manche Milchkühe. Burri und seine Familie nehmen sich speziell in den ersten 14 Lebenstagen eines Tieres die Zeit, es zu streicheln, am Glockenriemen zu führen, mit Namen anzusprechen und mal für eine Stunde zu fixieren – das Freilassen nimmt das Tier als positives Erlebnis wahr. Verpasst man diese sensible Phase, braucht es später für das gleiche Resultat zwei- bis dreimal so lange.

Aber auch bei älteren Tieren lässt sich einiges erreichen. Verhaltensbiologen empfehlen beim Umgang mit scheuen Tieren folgendes Prinzip: Wird ein Rind nervös, bleibe ich stehen. Sobald es sich beruhigt, entferne ich mich ein Stück – dies wirkt als Belohnung. Nach wenigen Wiederholungen beende ich die Übung in einem Moment, in dem das Tier entspannt ist.

Nicht mit böartigen Tieren züchten

Jährlingen auf der Weide stellt Franz Burri stets ein ruhiges, selbstbewusstes Tier zur Seite, etwa eine Galtkuh. Die Jungtiere folgen dem ranghöheren Tier, und das kommt, wenn Burri pfeift, denn es hat gelernt, dass eine Belohnung folgt. Doch auch bei noch so guter Behandlung kann ein Tier aus genetischen Gründen böartiges Verhalten zeigen. Dann bringt es Burri zum Metzger – auch wenn es züchterisch sonst interessant wäre. Franziska Hämmerli



Merkblatt im FiBL-Shop

Zahlreiche weitere Tipps finden sich im Merkblatt «Erfolgreiches Rinderhandling».

→ shop.fibl.org > Bestellnummer 1658

So verlädt Walter Schneider vom Biffighof seine Tiere

Auf diesen Bildern zeigt Walter Schneider vom Biffighof in Würenlingen AG stressfreies Verladen auf der Weide. Die Tiere machen jeden Schritt aus eigenem Antrieb, sie werden nicht getrieben. Schneider setzt dabei auf die natürliche Neu-

gier der Tiere, bei Bedarf hilft er mit Lockfutter nach. Ruhiges Arbeiten ist dabei zentral, um gefährliche Situationen zu vermeiden und die Rinder den Anhänger als eine angenehme Erfahrung erleben zu lassen. *spu*



① Bereits beim Aufstellen der Panels nähern sich die Rinder interessiert. Die Panels lassen sich mit Haken am Hänger transportieren.



② Auch ohne Worte: Die bekannten Futtereimer bringen die Tiere auf Trab.



③ Die Futtereimer stehen vor dem Anhänger. Während die Tiere fressen, schliesst Schneider das Panel.



④ In aller Ruhe erkunden die zweijährigen Rinder den Anhänger. Durch die Vordertür wurden die Futtereimer in den Anhänger gestellt.



⑤ Bleibt das erste Rind ruhig im Anhänger stehen, kann das eingebaute Zwischengatter geschlossen werden.



⑥ Nun verkleinert Schneider langsam den Platz und arbeitet bei Bedarf wieder mit Lockfutter, um die übrigen Tiere zu verladen.

«Ohne Gewichtskontrolle ist Schafzucht nicht möglich»

Weltweit sind Würmer eines der Hauptprobleme in der Kleinwiederkäuerhaltung. Lea Egli und Reto Fivian züchten mit ihren Engadiner-schafen gezielt auf Resistenz.

Lea Egli und Reto Fivian stehen am Zaun und beobachten ihre Herde. Rund 220 Mutterschafe tummeln sich auf ihren Weiden im freiburgischen Villarepos. Die beiden Biobauern führen oberhalb des Murtensees mit der Bergerie de Chandossel einen der wenigen Schweizer Betriebe, der sich professionell auf Zucht und Lammfleischproduktion mit dem ehemals vom Aussterben bedrohten Engadinerschaf spezialisiert hat.

Für die zwei ausgebildeten Agronomen heisst das vor allem, konsequent die einmal bestimmte Strategie zu verfolgen und die alte Rasse mit der typischen Rammsnase (siehe Infotext) und den langen Hängeohren züchterisch und punkto Herdengesundheit auf ein höheres Niveau zu bringen. «Im Vordergrund steht dabei für uns die Selektion auf Resistenz gegenüber Magen-Darm-Würmern», erläutert Reto Fivian.

Magen-Darm-Würmer treten weltweit als eines der häufigsten Gesundheitsprobleme bei Kleinwiederkäuern wie Schafen und Ziegen auf. Die Würmer leben auf Kosten ihres Wirtstiers und verursachen so hohe wirtschaftliche Verluste, zum Beispiel wegen verminderter Gewichtszunahmen, Entwicklungsstörungen oder sogar Todesfällen. Oft wird die Leistungsminderung auch zu spät erkannt oder nicht sofort mit dem Parasitenbefall in Verbindung gebracht. Und insbesondere die Weidehaltung fördert den Parasitendruck zusätzlich.

Weil aber auf einem Knospe-Betrieb wie der Bergerie de Chandossel der Weidegang und der reduzierte Medikamenteneinsatz explizit ein Teil des Tierhaltungskonzepts sind, braucht es alternative Lösungen. «Unsere Lämmer sollen auf der Weide, ohne Kraftfutter, heranwachsen und dabei möglichst gut mit dem Wurmdruck zurechtkommen», erläutert Lea Egli das Ziel.

Resistenz ist gut vererbbar

Die beiden Biobauern haben darum einen langfristigen Ansatz gewählt: die Selektion auf Parasitenresistenz und auf gutes Wachstum auf der Weide. «Wir züchten nur mit denjenigen Mutterschafen, die bezüglich dieser beiden Kriterien überdurchschnittlich gut sind», sagt Lea Egli. Die anderen Auen würden mit Fleischrasse-Widdern wie Texel, Charollais oder Charmois zu Gebrauchskreuzungen gedeckt. Das sei sinnvoll, erklärt die Bioschafhalterin: «Die Resistenz gegenüber Magen-Darm-Würmern hat bei den Schafen eine hohe Erblichkeit.»

Um die geeigneten Tiere für die Zucht zu finden, wägen die beiden Schafzüchter ihre Lämmer regelmässig, notieren jede Durchfallerkrankung und schicken konstant Kotproben ins Labor. Dort wird die Anzahl Eier von Magen-Darm-Würmern

pro Gramm Kot ermittelt (EpG). Diese Massnahme setzen sie mit einer überzeugten Beharrlichkeit um. «Seit 2008 beproben wir alle weiblichen Lämmer, die zur Nachzucht infrage kommen», sagt Reto Fivian. Nur die Tiere mit einem niedrigen EpG-Wert werden dann auch verwendet. Die Proben kosten je nach Anbieter zwischen 20 und 40 Franken. Ähnlich verfährt das Duo Egli/Fivian mit den männlichen Tieren. Wer auf der Bergerie de Chandossel einmal ein Zuchtbock werden soll, wird als Lamm zugekauft und nach gemeinsamer Weidehaltung ebenfalls beprobt. Auch hier werden nur Tiere mit tiefer Eiausscheidung zur Zucht eingesetzt.

«Wägen hat uns die Augen geöffnet»

Die Zucht geschieht systematisch in 30er-Gruppen; im Herbst werden immer 30 Auen mit einem Bock zusammen gehalten. So bringt der Herdebuchbetrieb die Mutterschafe in der nötigen Zeit trächtig – schliesslich sollen alle saisonal innerhalb eines Monats ablammen. Gleichzeitig kommt so bezüglich der Abstammung kein Zweifel auf. Zusammen mit der Beprobung der Lämmer im Herbst lassen sich laut Reto Fivian auch Einschätzungen über die Vererbung der Parasitenresistenz der Böcke gewinnen. Knapp 20 Prozent des Bestandes werden auf dem Betrieb jährlich remontiert, ausschliesslich mit eigenen weiblichen Zuchttieren.

Nebst dem EpG-Wert erheben die beiden Biolammzüchter auch regelmässig das Gewicht der Tiere: bei der Geburt, nach dem Absetzen und mit 40 Tagen. «Das Wägen hat uns die Augen geöffnet», erzählt Reto Fivian. Da merke man schnell, welche Weide sich im Herbst noch eigne und ob die Schafe wirklich gesund seien. Mit Ökoheu bringe man keine



Auen, die sich nicht zur Zucht eignen, decken das Duo Egli/Fivian mit Fleischrasse-Widdern zu Gebrauchskreuzungen.



«Wir lassen alle weiblichen Lämmer, die für die Zucht infrage kommen, auf Wurmbefall beproben», erklärt Reto Fivian. Bilder: sja

Gewichtszunahmen hin. «Heute weiss ich: Schafe züchten ohne Wägen, das geht nicht.» Die Gewichtszunahmen werten Lea Egli und Reto Fivian in Form eines Indexes aus. «Wir können so auf die genetische Qualität der Lämmer und deren Eltern schliessen.» Langfristig soll so die Wurmanfälligkeit des Bestandes massiv sinken und die Fähigkeit, sich von einem Wurmbefall zu erholen, deutlich steigen.

Muttertiere werden entwurmt

Aber nicht nur die Zucht hilft, das Wurmpproblem anzupacken, auch das Fütterungs- und Weidemanagement ist fester Bestandteil der Prävention in der Bergerie de Chandossel. Besonders wichtig ist dem Duo Egli / Fivian eine gehaltvolle Fütterung der Muttertiere nach dem Ablammen im März. Zu diesem Zeitpunkt erhalten sie auch etwas Kraftfutter zugefüttert. Trotzdem ist die Parasitenbelastung für das Muttertier während dieser Zeit am höchsten: Alle Energie fliesst in die Milch, nur wenig in die Parasitenabwehr. Darum werden sämtliche Muttertiere direkt nach dem Ablammen entwurmt.

«Sorgen machen uns die zunehmenden Resistenzen der Würmer gegenüber den Medikamenten», erklärt Lea Egli. Anfang Juni nehmen die beiden Biobauern die Lämmer von den Muttertieren weg und bringen sie auf Flächen, deren Aufwuchs zuvor siliert oder geheut wurde. Auf diesen ist der Parasitendruck klein und die Lämmer können sich entwickeln. Die Galtauen hingegen werden auch auf vorher geweidete Parzellen aufgetrieben – sie haben dann wieder mehr Energie für die Wurmbekämpfung. *Stephan Jaun*

→ www.agneau-bio-lamm.ch

→ www.fibl.org > Labor Nutztierwissenschaften oder

Erika Perler, Parasitologielabor FiBL Tel. 062 865 7259



Alle Tiere direkt vermarktet

Die rund 360 Lämmer der Bergerie de Chandossel vermarkten Lea Egli und Reto Fivian direkt. Neben den privaten Kunden beliefern sie zwei Restaurants, mehrere Kantinen sowie regionale Manor-Filialen. Von August bis Dezember fahren sie dafür wöchentlich die vorbestellte Anzahl Lämmer nach Avenches ins Schlachthaus. An Gastronomie und Manor liefern sie gleich die ganzen Tierhälften. Für die Privatkunden hingegen machen die geschlachteten Lämmer einen Umweg über Schwarzenburg BE, wo sie die Metzger von der biozertifizierten Schärer & Julmy GmbH zerlegen und zu einer grosse Vielfalt an Produkten verarbeiten. *sja*

Das Engadiner Schaf

Typisch an den Engadiner Schafen sind ihre Rammsnasen und die langen Hängeohren. Die Tiere sind fuchsbraun und schwarz. Sie eignen sich für die extensive Haltung und sind bekannt für ihre hohe Fruchtbarkeit mit 2,5 bis 3 Lämmern pro Jahr. Der Gang ist lebhaft und geräumig, die Klauen sind hart und wenig anfällig. Die Widerristhöhen liegen bei Auen zwischen 65 und 75 cm, bei Widdern zwischen 75 und 83 cm. Die Gewichte liegen bei Auen zwischen 60 und 85 kg, bei Widdern zwischen 80 und 100 kg. Seit den 80er-Jahren setzen sich engagierte Züchter und die Organisation Pro Specie Rara für die Rasse ein, die damals nur noch im Unterengadin gehalten wurde. Das Engadiner Schaf wird heute in der ganzen Schweiz gezüchtet. *sja*

Das ProPIG-Handbuch: Ein praktischer Stallgehilfe für Bioschweinehalter

Spezialistinnen haben unter FiBL-Beteiligung auf Bioschweinebetrieben in acht Ländern nach Problemen und möglichen Lösungen gesucht. Das Resultat ist ein praxisnahes Handbuch.

«Die Einhaltung der Richtlinien führt nicht automatisch zu einer guten Gesundheit», schreiben die Herausgeber des neuen ProPIG-Handbuchs. Für eine nachhaltige Schweinehaltung brauche es «die konsequente Umsetzung aller für die Haltung, Hygiene, Fütterung und das Management zur Verfügung stehenden vorbeugenden Massnahmen». Auf knapp 100 Seiten setzt das Projektteam deshalb auf praxisnahe Checklisten in den Bereichen Fruchtbarkeit, Durchfall, Atemwegserkrankungen und Verletzungen.

Gut verständlich und stalltauglich

Der laminierte Stallbegleiter ist kein komplizierter akademischer Leitfaden, sondern ein praxis- und stalltauglicher Alltagsberater. Aller Anfang ist einfach im Handbuch: Tägliche Aufmerksamkeit für die Tiere wird gleich zu Beginn zu einer der Kernaufgaben des Halters erklärt. Das Handbuch habe nicht das Ziel, Krankheiten zu diagnostizieren, das überlässt man dem Tierarzt. Es will die Schweinehaltenden aber motivieren, regelmässig in die Beobachtung der Tiere zu investieren, um so dank Früherkennung von Problemen die Auswirkungen möglichst gering zu halten.

Dank der Zusammenarbeit mit 74 Schweinehaltern in acht Ländern präsentiert das Buch Praxiswissen und nicht graue Theorie. Im Kapitel Fruchtbarkeit beispielsweise, wird nach

einer instruktiven Einleitung direkt übergeschwenkt zu einer Checkliste, mit deren Hilfe die Haltung auf Schwachpunkte überprüft und verbessert werden kann. Das Handbuch stellt Fragen wie «Werden an heissen oder sehr kalten Tagen Massnahmen ergriffen?», «Werden die Jungsauen richtig gehalten?» oder «Ist der Deckbereich sauengerecht?». Das Beratungsmaterial liefert jeweils in der Box direkt daneben mögliche Massnahmen, um allfällige Probleme zu mildern: für heisse Tage Suhlen, Duschen sowie Ventilatoren und für kalte Tage trockene Einstreu. Zugekaufte Jungsauen sollen mit Mist aus dem Betrieb langsam an die Keime des Betriebs gewöhnt werden, und für den Deckbereich schlägt das Handbuch griffigen Boden, ausreichend Beleuchtung und Platz sowie Schutz vor Zugluft vor. Besonders wichtige Massnahmen werden hervorgehoben, ebenso spezifische Inputs für die Freilandhaltung.

Das sind zwar nicht revolutionäre Problemlösungsmassnahmen, aber die Checkliste helfe ihm, sich im Stress an das Selbstverständliche zu erinnern, sagt etwa Peter Haldemann aus Raperswil TG (s. Interview), der rund 150 Muttersauen hält. Er erwähnt das Beispiel einer kürzlichen Durchfallerkrankung in einem frischen Wurf. In der Hektik habe er dabei die Verabreichung der Elektrolytlösung vergessen. Im Buch, so stellt er befriedigt fest, ist diese Erste-Hilfe-Massnahme prominent platziert, samt Rezept für die richtige Mischung.

Informationen für Not- und Normalfall

Koautorin Barbara Früh vom FiBL betont aber, dass sich das Buch nicht nur für Problemlösung eigne. Es lohne sich durchaus, damit durch den Stall zu gehen, auch wenn es nicht «brennt», sondern einfach, um abzuchecken, wie es um den Zustand der eigenen Haltung stehe und wo es allenfalls Verbesserungspotenzial gebe. *Adrian Krebs*

Dreharbeiten für den ProPIG-Film: Barbara Früh mit den Protagonisten. Bilder: Adrian Krebs



«Das Buch dient mir als Gedächtnisstütze»

Bioaktuell: Herr Haldemann, Sie haben jetzt ein paar Tage mit dem neuen ProPIG-Handbuch gearbeitet, können Sie es den Bioschweinehaltern empfehlen?

Haldemann: Ja.

Warum?

Es dient mir als Gedächtnisstütze. Wenn es ein Problem gibt, kann ich mit den übersichtlichen Checklisten hingehen und schnell schauen, ob ich an alles gedacht habe. Bei Ferkeldurchfall zum Beispiel muss es schnell gehen, sonst gibt es rasch Verluste, deshalb ist es wichtig, dass man alle möglichen Massnahmen sofort anwendet.

In welchem Bereich liefert es den grössten Nutzen?

Es ist gerade die Stärke des Buches, dass es die Probleme breit angeht. Das entspricht dem Alltag auf dem Betrieb: Man entdeckt immer wieder Schwächen, dann versucht man sie auszumergen, und schon kommt ein neues Problem.

Hat das Buch auch Schwächen?

Spontan kommt mir grad nichts in den Sinn. Ich habe das Handbuch auch noch meinem Tierarzt gezeigt. Dem hat es ebenfalls gefallen. Womit man es aus seiner Sicht noch ergänzen könnte, sind Flussdiagramme, das sind Fragereihen mit denen man schrittweise zum Kern des Problems vordringen und nicht Zutreffendes ausschliessen kann.

Gibt es schon etwas Vergleichbares auf dem Markt?

Ich kenne bisher nichts mit einem so breiten Spektrum. Das einzige ähnliche Handbuch ist ein deutsches mit dem Titel «Leitfaden zur homöopathischen Behandlung von Schweinen»

von Achim Schütte (aus dem www.kvc-verlag.de, Red.), das genau mit solchen Flussdiagrammen arbeitet. Es fokussiert allerdings, wie der Titel sagt, ausschliesslich auf Homöopathie.

Interview: Adrian Krebs



Peter Haldemann aus Raperswilen TG, hier inmitten seiner Zuchtsauen, ist auch Präsident der Fachkommission Fleisch bei Bio Suisse.



Das Projekt ProPIG: Kumulierte Bioschweine-Erfahrung aus 8 Ländern

Von 2011 bis 2015 wurde in 8 europäischen Ländern (CH, D, DK, F, GB, I, A und CZ) auf 74 Biobetrieben mit Schweinehaltung das Forschungsprojekt ProPIG durchgeführt. Es ist Teil des EU-Biolandbau-Forschungsprogramms CORE Organic II. Ziel des Projekts war es, Gesundheit, Wohlergehen und Umweltauswirkungen von Schweinen in verschiedenen Haltungssystemen zu vergleichen und Werkzeuge zur Verbesserung dieser Bereiche zu entwickeln. Untersucht wurden Stallhaltung mit Auslauf sowie teilweise und vollständige Freilandhaltung. Generell wurden wenige Probleme bezüglich Gesundheit und Wohlergehen festgestellt. Im Freiland hatten die Tiere, wenig überraschend, die bessere Atemwegsgesundheit und weniger Durchfall. Das Fazit des Projekts war aber, dass das Haltungssystem nur beschränkten Einfluss hat. Gemäss den vorliegenden Ergebnissen


können mit gutem Management in jedem System gute Ergebnisse erzielt werden. Das gilt auch für die Umweltauswirkungen, wo die Unterschiede zwischen den Betrieben grösser waren als zwischen den Systemen. Den stärksten Einfluss hatte hier die Art und Menge der ausgewählten Futtermittel.

Das ProPIG-Handbuch ist ein Gemeinschaftswerk von FiBL, INRA, Newcastle University, der Tierforschungsgruppe der Universität Prag und der Boku in Wien. Es kann im FiBL-Shop als PDF (deutsch, englisch, französisch und tschechisch) kostenlos heruntergeladen oder als Printversion kostenpflichtig bestellt werden. Bio Suisse hat die Produktion unterstützt und verschickt das Handbuch an alle Betriebe, die Schweinehaltung als Betriebszweig registriert haben. Wer es nicht bekommen hat, melde sich bei der Geschäftsstelle

(Tel. 061 204 66 66) damit das Handbuch gratis zugestellt werden kann.



→ www.shop.fibl.org Bestellnummer >1674

 Auf dem Youtube-Kanal des FiBL findet sich ein neues Video von Thomas Alföldi über das ProPIG-Handbuch und seinen Einsatz in der Praxis bei Peter Haldemann in Raperswilen.



Bodenproben sollte man immer am selben Ort, zur selben Jahreszeit und am selben Platz in der Fruchtfolge stechen. Bilder: Thomas Alföldi

Nährstoffverhältnisse kennen – *Bodenproben reichen nicht aus*

Im Biolandbau eignen sich die obligatorischen Bodenanalysen nur für die langfristige Beobachtung der Nährstoffverhältnisse. Für die Düngungsplanung sind anderer Kriterien massgebend.

Auch Biobetriebe müssen alle zehn Jahre im Rahmen von Bodenanalysen die Phosphor- und Kaliumvorräte im Boden bestimmen, um den ökologischen Leistungsnachweis zu erfüllen. Für die Düngungsplanung auf Biobetrieben sind diese Analysen aber nur beschränkt aussagekräftig. Sie eignen sich vor allem, um die längerfristig verfügbaren P- und K-Reserven im Boden zu überwachen. Wie viel von den gemessenen P- und K-Reserven aber unter Biobedingungen kurz und mittelfristig für das Pflanzenwachstum zur Verfügung stehen, ist von einer Vielzahl Faktoren abhängig (siehe Bioaktuell 7/14 «Vitale Pflanzen erschliessen sich P und K aus den Bodenreserven»).

Planung richtet sich nach dem Phosphor

Für die kurzfristige Düngerplanung sind die analysierten P- und K-Werte zweitrangig. «Die Düngungsplanung richtet sich im Biolandbau, grob gesagt, nach dem Phosphorbedarf der jeweiligen Kultur», empfiehlt Martin Koller, Berater für

Gemüsebau und Spezialkulturen am FiBL. «Diesen deckt man im Gemüsebau am besten mit Grüngut- oder Mistkompost, da diese Düngemittel den Humusaufbau und somit die Bodenfruchtbarkeit am besten fördern.» Falls je nach Kultur danach noch ein Restbedarf an K oder N besteht, ergänzt man mit Gülle oder einem entsprechenden Spezialdünger.»

Stickstoffdefizit ist im Ackerbau verkraftbar

«Im Ackerbau erfolgt in der Regel eine Grunddüngung mit Mist oder Vollgülle», sagt Hansueli Dierauer, Ackerbauberater am FiBL. Beschränkender Faktor ist hier die Ausbringmenge, meist sind mehr als 20 bis 30 m³ Gülle pro Hektare nicht praktikabel. Je nach Kultur ist eine zweite Güllegabe im selben Umfang möglich. «Mit diesen Mengen ist auch bei Ackerkulturen der Phosphorbedarf in der Regel gedeckt», so Dierauer. Beim Stickstoff besteht aber je nach Kultur und Gehalt der Gülle ein Defizit. «Damit können aber die meisten Biobauern und vor allem die Umwelt gut leben.» Handelsdünger lohnen sich im Ackerbau nur auf nährstoffarmen Böden, etwa auf viehlosen Betrieben, und bei Kartoffeln. «Ausserdem stellt sich die grundsätzliche Frage, ob wir im Biolandbau die gleich hohen Düngungsnormen anstreben müssen wie in der konventionellen Landwirtschaft.»

Die Bodenanalysen können dazu dienen, die Düngungsstrategie zu überprüfen und bei Bedarf Gegensteuer zu geben. «Wenn sich etwa die Werte für P-Reserven und den wasser-

löslichen Phosphor stark unterschiedlich entwickeln, sollte man genauer hinschauen», meint Koller. Deshalb sei es sinnvoll, zusätzlich zu den für den ÖLN obligatorischen Reserve-P-Analysen mit der Ammoniumacetat-EDTA-Methode auch eine Analyse mit CO₂-gesättigtem Wasser (respektive Wasser bei Spezialkulturen) machen zu lassen. Letztere liefert Anhaltspunkte über den leicht löslichen Phosphor.

Ist etwa der Wert für die P-Reserven im für die Parzelle üblichen Bereich, der Wert für leicht löslichen P aber ungewohnt tief, kann dies allenfalls an einem zu hohen pH-Wert liegen. Dieser wird bei den obligatorischen Bodenproben auch gemessen und sollte zwischen pH 6 und 7 liegen. Weicht er zu stark davon ab, kann sich das negativ auf die biologische Aktivität im Boden auswirken. «Nach oben korrigieren kann man immer, herunterkorrigieren ist hingegen fast unmöglich.» Deshalb sei beim Aufkalken entsprechende Vorsicht angebracht oder allenfalls ganz auf kalkhaltige Dünger zu verzichten. «Böden auf basischen Muttergesteinen brauchen mitunter gar keine Kalkung.»

Die eigene Bodenbeobachtung schulen

Unter den Resultaten der obligatorischen Bodenanalysen findet sich auch der Humusgehalt. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass es sich um eine Fühlprobe und nicht um eine chemische Analyse handelt. Die Angaben geben eine grobe Ahnung des Humusgehaltes im Rahmen einer Bodencharakterisierung. Um die Humusentwicklung auf der Parzelle zu interpretieren, sind sie jedoch nicht geeignet. Gewisse Labors bieten eine analytische Humusbestimmung gegen Aufpreis an, die bei exakter Probenahme mittel- bis langfristig eine Beurteilung der Humusentwicklung erlaubt.

Neben dem Humusgehalt ist für den Nährstoffhaushalt im Boden die biologische Aktivität von grosser Bedeutung. Sie bestimmt zu einem grossen Teil, wie viel von den vorhandenen Nährstoffen pflanzenverfügbar werden. «Es gibt zwar Labormethoden, um etwa die mikrobielle Aktivität in Böden zu messen, diese kommen aber in erster Linie in der Forschung zum Einsatz», erklärt Paul Mäder, Leiter des Departements

Bodenwissenschaften am FiBL. Für die Praxis seien sie meist zu teuer und zu aufwendig. «Am aufschlussreichsten für die Bewirtschaftung sind persönliche Bodenbeobachtungen wie etwa Spatenproben oder Überwachung der Wurmaktivität.» Diese sind zwar ebenfalls relativ zeitaufwendig und es braucht eine gewisse Erfahrung. «Es lässt sich aber viel herausholen», ist Mäder überzeugt. Nützliche und umfangreiche Informationen dazu liefert das Merkblatt «Grundlagen zur Bodenfruchtbarkeit», welches das FiBL, Bio Suisse und Demeter gemeinsam mit anderen Anbauverbänden in Deutschland und Österreich herausgegeben haben.

Die obligatorischen Bodenanalysen können für die bessere Interpretation der eigenen Bodenwahrnehmung durchaus nützlich sein. Dafür ist aber entscheidend, dass die Bodenproben, die eingesandt werden, aussagekräftig sind (siehe Infotext). *Markus Spuhler*



Aussagekräftige Bodenanalyse

Damit die Resultate der Bodenanalyse möglichst aussagekräftig sind, gilt es ein paar Punkte zu beachten:

- Immer dasselbe Analyseverfahren verwenden
- Bodenproben immer zur selben Jahreszeit, am selben Ort, am selben Platz in der Fruchtfolge nehmen.
- Mischproben aus möglichst vielen (mindestens 16) Stichproben erstellen, Bodenunterschiede innerhalb der Parzelle beachten: Nur an den parzellentypischen Stellen Proben nehmen
- Einheitliche Probetiefe einhalten. Tiefe für die entsprechende Kultur gemäss Anleitung. *spu*

→ Merkblatt «Bodenuntersuchungen für Biobetriebe»

→ Merkblatt «Grundlagen zur Bodenfruchtbarkeit»

Beide sind erhältlich unter www.shop.fibl.org



Am besten erstellt man Mischproben aus möglichst vielen Stichproben pro Parzelle.

90 Prozent der Betriebe machen bereits GMF

Im Juni hat das Bundesamt für Landwirtschaft erste Zahlen zur Teilnahme an den verschiedenen Direktzahlungsprogrammen bekannt gegeben. Demnach scheint das Beitragsprogramm Graslandbasierte Milch und Fleischproduktion (GMF) bei den Biowiederkäuerhaltern ziemlich beliebt zu sein. 5097 Biobetriebe nehmen derzeit daran teil. 636 Biobetriebe nehmen hingegen nicht teil, obwohl sie raufutterverzehrende Tiere halten. Das entspricht rund 10,5 Prozent. Wie diese Zahlen im Hinblick auf ein mögliches GMF-Obligatorium, wie es der Vorstand von Bio Suisse vorschlägt, zu interpretieren sind, dürfte derzeit in der Branche für Diskussionsstoff sorgen. Die Delegierten von Bio Suisse werden an der DV im April 2016 definitiv darüber abstimmen. *spu*

Biolandwirtinnen und Biolandwirte ausgebildet

Dieses Jahr haben schweizweit über 70 junge Berufsleute ihre landwirtschaftliche Grundbildung mit Schwerpunkt Biolandbau abgeschlossen. Auf der Bioschule Schwand vom Inforama BE waren es 26 Schülerinnen und Schüler (Siehe Bild). Am Plantahof GR schlossen 34 Personen mit Schwerpunkt Biolandbau ab und am Strickhof ZH waren es 9. *spu*



«Mehr als Biogemüse!»: Agrico feiert mit Buch

Seit 35 Jahren produziert die Genossenschaft Agrico auf dem Birsmatthof in Therwil BL Gemüse für unterdessen 2000 Abonnenten, die ihrerseits teilweise im Betrieb mitwirken. Zur Feier des Jubiläums publizieren die Pioniere der solidarischen Landwirtschaft ein Buch unter dem Titel «Mehr als Bio-Gemüse!». Das 222 Seiten starke Werk aus der Feder von Gründungsmitglied Irene Stark berichtet reich bebildert von Stolper- und Meilensteinen. *akr*



→ www.birsmatthof.ch

→ www.verlag-johannes-petri.ch

Kriterien für die Kleeblatt-Stiere angepasst

Bei den Kriterien, die KB-Stiere erfüllen müssen, um das Kleeblattlabel zu erhalten, gibt es dieses Jahr Änderungen. So muss zum Beispiel der Mindestzuchtwert Zellzahl bei den Rassen Red Holstein (RH) und Holstein Friesian (HO) neu bei mindestens 100 liegen.

Die Zuchtwerte für die Rassen RH und HO werden neu aufgrund der gleichen Basis berechnet. Alle Fleckviehrassen sind nun bezüglich der Zuchtwerte untereinander vergleichbar. Neu gibt es auch für die Rasse HO einen Teilzuchtwert für Fitness, den IFF (= Index Funktionalität Fruchtbarkeit). Dieser ersetzt bei den Rassen RH, SF und SI den alten Index Fitness (IFI). Der IFF setzt sich aus dem Zuchtwert Fruchtbarkeit und aus den Zuchtwerten für Zellzahl, Nutzungsdauer und Persistenz zusammen. Die Gewichtungen sind aber je nach Rasse unterschiedlich: Die Fruchtbar-

keit wird bei den Rassen HO und RH stark gewichtet, bei der Rasse SI jedoch gar nicht. Der IFF ist ein wichtiges Kriterium für die Vergabe des Kleeblattes an KB-Stiere. Er muss bei den Rassen RH, HO und SF bei mindestens 105 liegen, bei der Rasse SI bei mindestens 100.

Beim Braunvieh gelten fast die gleichen Kriterien wie im letzten Jahr: Bei BV/BS ist aber nicht mehr der Gesamtzuchtwert (GZW) massgebend, sondern der 2014 neu eingeführte Weidezuchtwert (WZW). Er muss bei mindestens 100 liegen, damit der Stier das Kleeblatt bekommt. Bei der Rasse OB wird kein WZW berechnet, weshalb die Kriterien gleich bleiben wie im Vorjahr. Die Kleeblattkriterien für 2015 sind in der unten stehenden Tabelle zusammengefasst. *Anet Spengler Neff, FiBL*

→ Weitere Infos unter www.bioaktuell.ch

Rasse	Kriterium			
SI	IFF ≥ 100	ZZ ≥ 95		
SF	IFF ≥ 105	ZZ ≥ 95		
HO/RH	IFF ≥ 105	ZZ ≥ 100		
OB	FIW ≥ 95	ZZ ≥ 95	GZW ≥ 100	
BV/BS	FIW ≥ 100	ZZ ≥ 95	WZW ≥ 100	

Bibel für Eingemachtes neu aufgemacht

Im Verlag von Agridea ist soeben die 4. Auflage von «selbstgemacht – eingemacht – feingemacht», des «Standardwerks fürs Haltbarmachen» erschienen. Die selbstbewusste Selbstdeklaration scheint durchaus berechtigt. In derartiger Ausführlichkeit erhält man wohl in kaum einem Werk derart breiten Einblick in die Kunst der Selbstversorgung, wie in diesem 360-seitigen Ordner. Die Vorrats-«Bibel» fängt quasi bei Adam und Eva an, indem sie nach einem historischen Rückblick fragt, ob sich Selbstversorgung ökonomisch überhaupt lohnt, um sich dann sämtlichen Techniken vom Frischlagern bis zum Backen zu widmen. Das hat seinen Preis, der Ordner kostet 79 Franken, kann aber auch Einzelkapitelweise gekauft werden. *akr*

→ www.agridea.ch > Shop > Betrieb, Familie > Selbstversorgung, Produktverarbeitung

Biochips: «Die Kartoffelbeschaffung ist die grösste Herausforderung»

An einem halben Tag pro Woche produziert die grosse Schweizer Pommes-Chips-Fabrik Zweifel Biochips.

Bioaktuell: Wer in der Schweiz von Pommes-Chips spricht, spricht von Zweifel-Chips. Wenn es allerdings um Bio-Pommes-Chips geht, tritt die Marke Zweifel in den Hintergrund und Coop Naturaplan als Marke hervor.

Hat Zweifel keine Bio-Eigenmarken-Strategie?

Marco Gehrig: Die Biochips von Coop wurden von Zweifel für Coop Naturaplan entwickelt. Die Marke Zweifel steht beim Leaderprodukt Bio-Nature-Chips im Vordergrund.

Worin sehen Sie den Mehrwert der Bio-Knospe für Zweifel-Produkte?

Die Knospe genießt eine hohe Glaubwürdigkeit sowie eine grosse Akzeptanz bei den Schweizer Konsumenten und steht für seriöse Produktionsbedingungen.

Welche Erwartungen hat Zweifel als Lizenznehmer an Bio Suisse?

Eine gute Zusammenarbeit ist uns wichtig und dass man allfällige Probleme pragmatisch und konstruktiv gemeinsam löst.

Wo liegen die grössten Herausforderungen für Zweifel-Bio-Pommes-Chips?

Liefersicherheit ist im Biobereich sehr wichtig. Denn die richtige Menge der geeigneten Biokartoffelsorten über den nötigen Zeitraum zur Verfügung zu haben ist schwieriger als bei den konventionellen Kartoffeln.

Wie sieht es mit den Gewürzen für Biochips aus?

Da das Schweizer Gewürzsortiment begrenzt ist, beziehen wir Gewürze wie etwa Paprika im Ausland. Das eröffnet uns einen wesentlich grösseren Markt. Saisonale Schwankungen können wir so umgehen, die Beschaffung ist deshalb einfacher als bei den Kartoffeln. Biogewürzmischungen weisen im Vergleich zu den konventionellen eine andere Rezeptur auf, auch die Farbe, etwa beim Biopaprika, variiert. Es ist anspruchsvoller bei Biochips die Konsistenz zu wahren. Wir müssen sehr exakt arbeiten.

Wo liegen die grössten Unterschiede in der Herstellung von Bio- und konventionellen Chips?

Die Biochips werden gleich hergestellt wie die anderen. Nur dass alle Rohstoffe biologisch sind: Kartoffeln, Fritieröl, Gewürze. Der grösste Aufwand in der Produktion liegt beim Reinigen der Anlagen, bevor wir die Biochips fritieren. Die Verwechslungsgefahr mit konventionellen Chips schliessen wir unter anderem dadurch aus, dass wir die Bio- und die konventionelle Ware nacheinander und nicht nebeneinander durch die Produktionsanlage laufen lassen.

Auf jede Chipspackung schreibt Zweifel den Namen des Kartoffelbauers. Wie bewerkstelligen Sie dies bei 1500 Kilogramm Chips pro Stunde?

Jede angelieferte Kartoffelbox ist mit einer Identifikationsnummer angeschrieben. Die Kartoffeln speisen wir nach Plan in die Anlagen ein. Der Mitarbeiter am Anfang der Produktionsanlage meldet dem Abpackservice den Identifikationscode, damit der Abpackservice den richtigen Produzenten auf die Verpackung schreibt. *Interview: Petra Schwinghammer*

Marco Gehrig ist Leiter Qualitätssicherung bei Zweifel Pomy-Chips AG. Bild: Petra Schwinghammer





Impressionen von den Dreharbeiten für den TV-Spot: Bioproduzent Fritz Sahli (mit Hut) verfolgt die Aufnahmen und zeigt, wie man Melkkessel leert. Bilder: Flavia Müller, Bio Suisse / Adrian Krebs, FiBL

Neue Kampagne: «Knospe bringt Mensch, Tier und Natur ins Gleichgewicht»

Nach acht Jahren mit dem Konzept «Bio Knospe. Bringt den Geschmack zurück» lanciert Bio Suisse eine neue Kampagne unter dem Motto «Bio Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht».

25 Sekunden dauert der neue TV-Spot von Bio Suisse. Die Geschichte ist schnell erzählt und plakativ: Die Welt ist in Schiefelage, buchstäblich: Rundballen rollen vom Feld, Kühe stehen schräg, der Apfelpflücker gerät aus dem Gleichgewicht und die Porträts der Liebsten rutschen vom Fensterbrett. In diesem prekären Umfeld kommt eine Kiste mit Bioprodukten ins Bild beziehungsweise auf den Tisch und alles ist wieder gut beziehungsweise eben: im Gleichgewicht. Was einfach tönt, ist das Resultat minutiöser Planung und getakteter Zusammenarbeit von Profis, wie ein Besuch auf dem Filmset zeigte.

Biobauer als Regieassistent

Mitte Juli ist der Film in der Ostschweiz abgedreht worden. Die Knospe-Betriebe von Christa und Thomas Frei in Ellikon ZH sowie Deborah und Dave Meister in Kefikon TG boten den authentischen Rahmen für die rund 40-köpfige Crew, bestehend aus Personal der Zürcher Werbeagentur Leo Burnett, dem Filmteam von Rosas & Co., Vertretern von Bio Suisse sowie Biolandwirt Fritz Sahli aus Uetligen BE, der als Vertreter der sogenannten Groupe de Réflexion an den Dreharbeiten teilnahm. Diese sechsköpfige Gruppe von Knospe-Produzentinnen und -produzenten hatte Bio Suisse aufgeboten, um Sicht

und Anliegen der Produzenten in die Kampagne einfließen zu lassen. «Das Fachwissen der Bauern hat uns extrem geholfen», betont Sylvia Gysin, Projektleiterin Marketingkommunikation Werbung von Bio Suisse. Auf dem Filmset überprüfte Sahli die Stalleinrichtungen und Kameraperspektiven. So stellte er schnell fest, dass das Getreidefeld von Freis konventionell arbeitenden Nachbarn «geroundupt» und anderweitig behandelt worden war und empfahl dem Team, diese Parzelle möglichst nicht zu filmen. Für eine andere Szene befahl er etwas helleres Licht, um zu verhindern, dass Tierschützer plötzlich eine mangelnde Luxzahl im Reklame-Hühnerstall bemängeln könnten.

Altes Werbematerial weiter verwendbar

Zu den Protagonisten im Film gehört eine junge Familie. Das ist kein Zufall, so Gysin. Man habe die Kampagne bewusst auf die kommenden Generationen ausgerichtet, weil ihre Zukunft von einem nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen abhängt. «Unsere Konsumenten wissen bereits, dass Bioprodukte gut und gesund sind, für sie wollen wir betonen, dass man mit deren Kauf zudem Gutes für Mensch, Tier und Natur tun kann.»

Der neue TV-Spot läuft ab Mitte September über die Mattscheibe. Parallel dazu wird der Werbespruch angepasst und auf sämtliche Kommunikationsmittel gedruckt. Das alte Material kann weiterverwendet werden. Blachen mit dem alten Claim kann man bei der Geschäftsstelle kostenlos gegen neue eintauschen. Die neuen Kommunikationsmittel sind ab sofort unter shop.biosuisse.ch erhältlich. *Adrian Krebs*

→ www.biosuisse.ch/de/knospewerbung.php

Gefällt Ihnen die Kampagne? Schreiben Sie an redaktion@bioaktuell.ch



Biobauern engagieren sich schon lange für Nachhaltigkeit. Das Wort ist aber derart abgegriffen, dass Bio Suisse neu auf den Begriff Gleichgewicht setzt. Bild: Bio Suisse

«Zeichen setzen für Nachhaltigkeit»

Bio-Suisse-Geschäftsführer Daniel Bärtschi erhofft sich von der neuen Kampagne eine Dynamisierung im Bereich Nachhaltigkeit. Bio soll da die führende Produktionsform bleiben.

Bioaktuell: Warum hat der Claim «Bio Knospe. Bringt den Geschmack zurück.» ausgedient?

Daniel Bärtschi: Vor acht Jahren war die Knospe vor allem eine Garantemarke, mit dem Geschmacksclaim wollten wir ihr mehr Inhalt und Leben geben. Unterdessen wissen die Leute, dass die Knospe auch für Geschmack und Genuss steht. Jetzt ist unsere Stossrichtung ganz klar, dass wir punkto Nachhaltigkeit die führende Produktionsform sein und bleiben wollen. Deshalb braucht es ein Zeichen beim Claim.

Ernährung, Geschmack und Genuss sind im Moment gesellschaftliche Mega-Themen. Ist es nicht der falsche Moment für einen Wechsel des Claims?

Jetzt beleuchten wir die Knospe von einer etwas anderen Seite, aber die Genussseite bleibt mit der Bio-Gourmet-Knospe und anderen Aktivitäten im Kulinarikbereich weiter präsent. Neu streben wir eine ganzheitliche Positionierung an, damit die Leute merken, aha, das ist nicht nur ein gutes Produkt, sondern da steht auch eine Idee, ein gutes System dahinter, das in sich stimmig und im Gleichgewicht ist.

Gleichgewicht steht für Nachhaltigkeit, warum spricht man diese im neuen Claim nicht direkt an?

Nachhaltigkeit ist aktueller denn je, wird von den Konsumenten immer stärker verlangt und beeinflusst die Kaufentschei-

dungen stark zunehmend. Als Begriff ist sie aber abgegriffen und schwer fassbar. Das Gleichgewicht von Ökonomie, Ökologie und Sozialem, wie es die Nachhaltigkeit postuliert, ist für die Konsumenten leichter nachvollziehbar.

Im Gleichgewicht ruht alles, der Begriff wirkt etwas bewegungslos. Wie will ihn Bio Suisse jetzt besetzen?

Der Begriff enthält einerseits ein bewahrendes Element, das bezieht sich auf die Bewahrung unserer Lebensgrundlagen. Andererseits enthält der Begriff auch Dynamik: Es ist wie beim Velofahren, wer fährt, hält sich eher im Gleichgewicht, wer



«Jetzt beleuchten wir die Knospe von einer etwas anderen Seite», sagt Daniel Bärtschi. Bild: psh

stehen bleibt, droht umzufallen. Wenn wir in der Ökologie weitergehen, hat das auch Auswirkungen auf das Soziale und die Ökonomie. Wir wollen auf der Stufe Betriebe ein Gleichgewicht anstreben, sodass sie den nachfolgenden Generationen nichts verbauen. Im Sozialbereich streben wir ein Gleichgewicht der Interessen von Bauernfamilien, Angestellten und nachgelagerten Sektoren an. Bei der Ökologie geht es etwa darum, die Bodenfruchtbarkeit nicht nur zu erhalten, sondern zu fördern. Die Nachhaltigkeit oder eben das Gleichgewicht umfasst weitere Themen wie Klima, Tierwohl oder faire Handelsbeziehungen. Wichtig war uns ein gesamtheitlicher Ansatz.

Wo ist das Ungleichgewicht am grössten?

Zum Beispiel sind wir abhängig von Kupfer für die Bekämpfung von Pilzkrankheiten, auch bei der Nährstoffversorgung gibt es Themen, an denen wir arbeiten müssen. In der Tierhaltung ist die Antibiotikareduktion eines der prioritären Ziele. Im Sozialen sind wir im Inland schon sehr weit, aber es gibt im Ausland Betriebe, mit denen wir in dieser Beziehung intensiv zusammenarbeiten müssen, besonders in Italien und Spanien.

Wie wurde der neue Claim entwickelt?

Angefangen hat's mit einem Brainstorming im Kommunikationsausschuss der Geschäftsleitung, später folgten lange Detaildiskussionen intern und mit der Agentur. Schlussend-

lich ging es darum, etwas optisch Einprägsames zu schaffen. Zudem war uns wichtig zu zeigen, dass auch der Konsument eine Rolle hat. Er ist nicht nur Empfänger, sondern kann auch Verantwortung übernehmen mit seinem Kaufentscheid.

Zum neuen Claim gibt es auch einen TV-Spot. Wie lange wird Bio Suisse den verwenden?

Der läuft ab Mitte September über mehrere Jahre, das Thema ist für uns längerfristig wichtig. Wir haben aber verschiedene Zusatzszenen gedreht, damit wir ihn noch etwas adaptieren können. Der Spot ist so gehaltvoll, dass man ihn etliche Male anschauen kann, bevor man alles mitgekriegt hat.

Es kommen Hornkühe vor, ist das nicht inkonsequent?

Ziel des Spots ist auch, ein unverfälschtes Bild des Biolandbaus zu vermitteln. Insofern haben wir auf Nostalgie und blüemleti Trögli verzichtet. Dass im Spot Kühe mit Hörnern vorkommen zeigt, dass viele Biobetriebe nicht enthornen.

Was kostet die ganze Sache?

Die Produktion kommt auf knapp eine halbe Million Franken zu stehen. Das sind längerfristige Investitionen, die wir teils aus Rückstellungen finanzieren können, die Schaltungen auf den diversen TV-Stationen werden dann aus dem laufenden Werbebudget finanziert. *Interview: Adrian Krebs*

seit 1937 – CH-Produkt

Natürlich Bio

**Aktiviert und reinigt die Gebärmutter!
Nach dem Kalben erfolgreich Führen**

Telefon 034 411 30 88

Kein Hofnachfolger in der Familie?

WWW.HOFNACHFOLGE.CH

Ein Angebot der Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe



Läuft's
im Boden rund,
ist die Kuh
gesund.

GLENOR® KR+

GRANULIT® KR+

bringen Leben in Ihren Boden!

Es können nur Spurenelemente von der Pflanze aufgenommen werden, die auch im Boden vorhanden sind. GRANULIT KR+ versorgt die Böden mit den 50 wichtigsten Spurenelementen.

Reine Meeresalgen
für BIO zugelassen

Wytor AG

Wytor AG, Diezikonerstr. 10, 8637 Laupen Tel. 055 266 19 11
www.wytor.ch / info@wytor.ch Fax 055 266 19 12

Bio Suisse als Inhaberin der Marke „Bio Knospe“ setzt sich ein für schmackhafte Lebensmittel aus einer fortschrittlichen, naturnahen Landwirtschaft. Wir vertreten über 90% der Schweizer Biobauern und Biobäuerinnen.

Auf Lehrbeginn 2016 suchen wir dich als aufgeschlossene und motivierte Person für unsere

Lehrstelle Kauffrau/Kaufmann

Branche Dienstleistung und Administration

Während deiner dreijährigen Ausbildungszeit lernst du im 3 bis 6 Monate Rhythmus unsere verschiedenen Abteilungen kennen. Du erhältst Einblick in die Vielfalt des kaufmännischen Berufes und wirst dabei von erfahrenen und motivierten Berufsleuten begleitet und unterstützt. Du kannst dich aktiv einbringen und zunehmend selbständig Aufgaben übernehmen und wirst so auf den Einstieg ins Berufsleben vorbereitet.

Dein Profil

- Du besuchst die Sekundarschule oder verfügst über eine gleichwertige Schulbildung
- Du hast Freude an der Arbeit am Computer und am Umgang mit Menschen
- Du kannst dich in Deutsch mündlich und schriftlich gut ausdrücken und setzt gerne deine Französischkenntnisse ein
- Du bringst Bereitschaft zum Lernen mit – fachlich wie menschlich
- Du überzeugst durch dein verantwortungsvolles und zuverlässiges Handeln und verfügst über angenehme Umgangsformen

Hast du Interesse?

Dann schicke uns dein vollständiges Bewerbungsdossier an Bio Suisse, Frau Chantal Schwarzenbach, Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel oder an bewerbungen@bio-suisse.ch.



Bio Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht. **BIO SUISSE**

Wie kommt Halmverkürzer in den Biohafer?

In einer Lieferung Biohafer aus Deutschland wurden Rückstände des Halmverkürzers Chlormequat gefunden. Diese Substanz ist im biologischen Landbau nicht zugelassen, ebenso wie der Einsatz von sämtlichen chemisch-synthetischen Pestiziden. Wie Bio Suisse Ende Juli mitteilt, hat der Verband deshalb die Vermarktung des betroffenen Hafers und der entsprechenden Haferprodukte gesperrt. In Absprache mit den Herstellern erfolgte ein Rückruf von bereits ausgelieferter Ware. Der Warenfluss des nicht knospe-konformen Hafers sei Bio Suisse aufgrund ihres Rückverfolgbarkeitssystems bekannt. Bio Suisse klärt zurzeit mit den zuständigen Kontroll- und Zertifizierungsstellen und den Qualitätssicherungsexperten der betroffenen Unternehmen die Ursachen des Rückstands entlang des Warenflusses ab. *spu*

Wie kommt Glyphosat ins Biogetreide?

2014 wurden in vier aus Nordamerika importierten Knospe-Getreideposten Spuren von Glyphosat gefunden. Dieses Totalherbizid wird dort im konventionellen Anbau zur Beschleunigung der Abreife in Getreidebestände gespritzt. An Staub und andere Partikel gebunden, könne Glyphosat je nach Wetterverhältnissen mit dem Wind über weite Strecken verfrachtet werden, schreibt Bio Suisse in einer Medienmitteilung. Wie dieser Fund zeigt, ist das ein Problem für Biofelder. In allen vier Fällen wurde nach näheren Abklärungen nämlich Abdrift als Ursache für die Kontamination festgestellt. Sofern aber die Rückstände 0,05 mg/kg nicht übersteigen und alle anderen Knospe-Richtlinien eingehalten wurden, können solche Posten trotzdem vermarktet werden. In konventionellem Getreide liegt der Grenzwert 200-mal höher. *spu*

Wie wollen wir unsere Wiederkäuer füttern?

Seit Längerem beschäftigen sich bei Bio Suisse verschiedene Gremien mit dem Thema «Wiederkäuerfütterung». Seitens der Produzenten werden unterschiedliche Erwartungen an die Strategie in diesem Bereich gestellt. «Wie soll in Zukunft die Knospe-Wiederkäuerfütterung aussehen?», diese Frage soll an einem breit abgestützten Workshop im November diskutiert werden. Ein geladen sind interessierte Knospe-Produzenten, insbesondere auch Betriebe mit einem hohen Mais- oder Kraftfuttermittelanteil (10 Prozent der TS). Neben Bio Suisse werden Fütterungsexperten vom FiBL teilnehmen. Wenn Sie Interesse haben, bei diesem Wiederkäuerfütterungsworkshop aktiv teilzunehmen, mit anderen Produzenten Strategien und Ziele zu diskutieren, melden Sie sich bitte bei Beatrice Scheurer (beatrice.scheurer@bio-suisse.ch). *bs*



Korrigendum: Der Teufel in der Etiket

In der letzten Ausgabe hat sich im Artikel über Wildsammlung eine fehlerhafte Abbildung eingeschlichen. Bei einem Holunderblütensirup, wie er im Artikel als Beispiel angeführt wurde, muss bei den Zutatenangaben selbstverständlich ersichtlich sein, dass auch der Zucker Bioqualität aufweist. Reine Verarbeitungsbetriebe schreiben bei den Herstellerangaben mindestens: «Knospe-Lizenznehmer:» gefolgt von Name, Postleitzahl und Ort. Landwirtschaftsbetriebe geben mindestens Name, Postleitzahl und Ort an. Alle Infos zu Etiketten finden Sie im Merkblatt «Kennzeichnung biologischer Lebensmittel». Es ist unter shop.fibl.org sowie unter www.bio-suisse.ch verfügbar. *red*

Schöfflisdorferinnen auf Ausflug in Andeer

Das Team von der Biofair-Genossenschaft in Schöfflisdorf ZH ist Sieger des Wettbewerbs «Sagenhaft Biokäse» von Bio Suisse und Biopartner. Zahlreiche Fachgeschäfte präsentierten drei Monate in Folge einen ausgewählten Käse in ihrem Fachgeschäft. Als Dank erhielten sie einen reichhaltig gefüllten Znünikorb. Der Hauptgewinn, ein Teamausflug in die Sennerei Andeer, ging an die Damen aus Schöfflisdorf ZH: ein Teamausflug in die Sennerei Andeer. Der Ausflug beinhaltete unter anderem ein innovatives 4-Gang-Menü im neu eröffneten Restaurant Hotel Post in Andeer, eine Besichtigung der Sennerei

von Maria Meyer und Martin Biennerth. Hier entstehen seit 2001 hervorragende Knospe-Käse und weitere erlesene Milchprodukte in Handarbeit. Jährlich werden rund 400 000 Liter silofreie Biomilch verarbeitet. Den Abschluss des Tages bildete ein hervorragendes Dessert im Hotel Post. Mit vielen neuen Eindrücken im Gepäck traten die Schöfflisdorfer die Heimreise an. *ef*

Der «Sagenhaft Biokäse»-Wettbewerb geht Ende Jahr in die zweite Runde. Machen Sie mit und gewinnen Sie tolle Preise für Ihr Team. Bio Suisse wird über die Einzelheiten zur Anmeldung informieren.



Die Inkraftsetzung läuft *bis* 25.9.

Per 1.1.2016 will der Vorstand eine Reihe von Weisungen in Kraft setzen. Mitgliedorganisationen können gegen die einzelnen Änderungen Einsprache erheben.

Im Juli erhielten die Mitgliedorganisationen die Unterlagen zu den geplanten Weisungen, die per 1.1.2016 inkrafttreten sollen. Diese betreffen einen ganzen Strauss von Themen. Im Bereich Landwirtschaft sind etwa bei der Pflanzenzüchtung und -vermehrung, bei der Biodiversität, beim Antibiotikaeinsatz oder bei der Kälberhaltung Änderungen vorgesehen. Im Bereich Verarbeitung und Handel betrifft es unter anderem die Schädlingsbekämpfung in der Lagerhaltung, verschiedene Milchverarbeitungsprozesse oder Imkereiprodukte. Auch im Bereich Import sind Änderungen geplant. Auf der Website von Bio Suisse findet man unter Über uns > Verbandsintern > Inkraftsetzungen einerseits eine Übersicht über sämtliche betroffenen Themen und andererseits detaillierte Beschreibungen der geplanten Änderungen.

Die Mitgliedorganisation erhielten auch ein Formular, mit dem sie gegen einzelne Änderungen Einsprache erheben können. Wenn mindestens drei Mitgliedorganisationen zu einer Änderung Einsprache erheben und wenn ein Bereinigungsgespräch keine Einigung bringt, kommt das Thema vor die Delegiertenversammlung. *spu*

Einsprachen können bis am 25. 9. 2015 eingereicht werden an:
→ natalie.delannoy@bio-suisse.ch (Eingangsbestätigung folgt) oder
an Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel



Bei der Kälberhaltung soll es per 1.1.2016 neue Weisungen geben. Bild: *spu*

Markt platz

Hier inserieren Sie gratis!

Kleininserate in der Rubrik Marktplatz sind begrenzt auf 400 Zeichen inklusive Leerzeichen und kosten Sie nichts. Schicken Sie Ihren Inseratext an:

Erika Bayer, FiBL, Ackerstrasse 113,
Postfach 219, 5070 Frick oder per
E-Mail an werbung@bioaktuell.ch
Tel. 062 865 72 72

Biobörse

Unter www.bioboerse.ch finden Sie viele weitere Inserate rund um den Biolandbau.

Sie können dort auch selber kostenlos ein Inserat aufgeben.

SUCHE

Unser Pachtvertrag läuft aus!
Erfahrene Biobauernfamilie, seit 15 Jahren Knospe-zertifiziert, mit 10 Mutterkühen (rätisches Grauvieh) sucht auf 2016 einen Hof in der Region Bern. Gerne auch Nebenerwerbsbetrieb!

Kontakt:
Familie Althaus Tel. 079 329 31 16.

Suche Mitarbeit auf Bio-Bauernhof mit behornten Kühen und Rindern; und mit einem wertschätzenden Miteinander. Ich (w/48) arbeite gerne selbständig – nach sorgfältiger Einführung. Freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme!
enix@gmx.ch

Ich suche eine Käserin/einen Käser, der/die Lust hat Bauernfamilien in Guatemala das Käsen beizubringen. Die Bauern können Frischkäse herstellen, möchten aber mehr lernen und auch andere Käse-Sorten herstellen können. Auch weil der Frischkäse nicht lange hält. Neben ihrer Mayasprache reden die Bauern spanisch.

Weitere Infos erhalten Sie unter helen.hagemann@guatesol.ch
Tel. 033 722 35 74

BIETE: SEITE 29

Ein Projekt will die Biohimbeeren im Sommer etablieren

Bei den Biosommerhimbeeren gibt es eine Marktlücke. Nun will man die Produktion ausbauen.

Himbeeren gibt es bereits seit Jahren im Grossverteiler zu kaufen. Nach biologisch produzierter Ware muss man jedoch eine Weile suchen. Insbesondere im Sommer sind Biohimbeeren Mangelware. Im Herbst könne es hingegen sogar vorkommen, dass das Himbeerenangebot die Nachfrage übersteige, sagt Andreas Häseli, Berater für Spezialkulturen am FiBL. Ein gemeinsames Projekt von FiBL und Bio Suisse (siehe Kasten) will nun diese Erntespitze in frühere Verkaufsperioden verlagern. Die Produktionslücke birgt Potenzial, denn: «Auf dem Markt besteht ein grosser Bedarf an Sommerbeeren», so Häseli. Bis jetzt können die Schweizer Beerenproduzenten die Nachfrage im Sommer bei Weitem nicht selber abdecken.

Der Anbau der Sommerhimbeeren ist risikoreicher und mit mehr Aufwand verbunden als derjenige der Herbstsorten. Während deren ganze Stauden jährlich bodeneben abgeschnitten werden, tragen die Sommerhimbeeren ihre Früchte an den letztjährigen Ruten. Das ist heikel, da sich die Pflanzen in der kalten Jahreszeit mit Krankheiten infizieren können.

Von der Dauerkultur zur Fruchtfolgekultur

Im Projekt testen FiBL-Mitarbeitende den neuen Trend hin zu einer kürzeren Kulturdauer der Beeren unter biologischen Anbaubedingungen. «Wir wollen aus der mehrjährigen Dauerkultur eine Fruchtfolgekultur machen», erklärt Häseli, denn junge und vitale Pflanzen sind meist viel gesünder, tragen qualitativ bessere Früchte, die länger haltbar sind, und sie verbessern auch die Ernteleistung. Ein Witterungsschutz sei für feuchtere Anbauregionen fast ein Muss, so Häseli. Die damit verbundenen Mehrkosten können durch höhere und regelmässige Erträge sowie durch bessere Fruchtqualität kompensiert werden. Eine mögliche Lösung ist ein Wandertunnel, der zusammen mit der Fruchtfolgekultur verstellt werden kann.

In enger Zusammenarbeit mit Praxisbetrieben werden die neuen Ansätze getestet. Nebst der Wirtschaftlichkeit von kurzen und überdachten Kulturen werden auch verschiedene Anbausysteme, neue Sorten und Terminkulturen mit sogenannten Longcane-Jungpflanzen geprüft. Mit diesen in der Baumschule vorkultivierten Pflanzen kann die Ernte ein paar Wochen nach der Pflanzung terminiert und damit die Angebotsperiode verlängert werden. Allerdings sind diese Jungpflanzen wesentlich teurer als die normalen Grüntopfpflanzen. «Wir untersuchen nun, ob sich die Longcane trotzdem lohnen», sagt Häseli.

Defizit bei Jungpflanzen beheben

Ein entscheidender Erfolgsfaktor für eine gute und rentable Früchteproduktion sind qualitativ gute und kostengünstige Jungpflanzen. Das Angebot muss optimiert und ausgebaut werden. Dazu arbeiten die FiBL-Berater mit den Biojungpflanzenproduzenten und den Züchtern zusammen. Zusätzlich zu den On-Farm-Versuchen wurde in diesem Sommer auch am FiBL eine Himbeerpflanzung mit den erwähnten Prüfverfahren angelegt. Nebst den exakten Erhebungen soll die Anlage auch als Anschauungsanlage für interessierte Bäuerinnen und Bauern dienen. *Deborah Rentsch*



Das Projekt «Biobeeri»

Die Hauptzielsetzung des «Biobeeri»-Projekts, das das FiBL gemeinsam mit Bio Suisse durchführt, liegt bei der Ausdehnung der Anbauflächen mit Sommerhimbeeren sowie Erdbeeren mit Erntezeitpunkt in der Vor- und Nachsaison. Um dies zu erreichen, setzen die Projektmitarbeitenden an verschiedenen Stellen an: Sie befassen sich unter anderem mit dem Ausbau des Jungpflanzenangebots, der Sorteneignung, dem Pflanzenschutz oder der Beratung der Bauern mithilfe von Merkblättern, Beratungen sowie Fachtagungen. *drt*

→ Andreas Häseli, andreas.haeseli@fibl.org

Die Himbeeren am FiBL wachsen auf einem Damm: «Gut durchlüftete Böden sind wichtig für gesunde Pflanzen», erklärt Andreas Häseli. *Bild: Deborah Rentsch*







- ✓ Stroh
- ✓ Heu und Emd
- ✓ Luzerneheu
- ✓ Luzernewürfel
- ✓ Vollmaispflanzenwürfel
- ✓ Vollmaispflanzensilage
- ✓ Zuckerrübenschnitzel
- ✓ Weizenkleie
- ✓ Graswürfel
- ✓ Melasse

Erhältlich in verschiedenen Verpackungsarten.
Weitere Produkte auf Anfrage.

Jetzt aktuell
Luzerne
Das Qualitäts-Strukturfutter

fenaco Raufutter aus Ihrer Landi
Gratis-Infoline 0800 808 850 · www.raufutter.ch

UFA 40 AR Pastor Highspeed®

Mit tritttolerantem Weidemattenklee

- ertragsicher
- schmackhaft
- einzigartig



UFA 50 JAHRE ANS
SAMEN | SEMENCES


www.ufasamen.ch

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com



Der Erwachsenenbereich der Sonnhalde sucht für die biologisch-dynamische Gärtnerei ab November 2015 oder nach Vereinbarung eine/n:

Gärtner/in 80% mit fundierter Erfahrung im Bereich der Sozialpädagogik

Wir suchen eine Person mit:

- abgeschlossener Ausbildung in einem der beiden o. g. Berufe
- anthroposophischem Hintergrund
- didaktischen Fähigkeiten im Bereich der Ausbildung von Lehrlingen
- organisatorischen Fähigkeiten, Teamfähigkeit
- Ortsnahe Wohnsitz

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an:
SONNHALDE GEMPEN
Traute Zimmermann, Haglenweg 13, CH-4145 Gempen
tzimmermann@sonnhalde.ch, www.sonnhalde.ch

agrisano

**Krankenkasse:
Jetzt Offerte verlangen!**

Mit uns profitieren Sie: **wechseln lohnt sich!**

Weintrauben | © Agrisano

Für die Bauernfamilien!

Alle Versicherungen aus einer Hand.
Agrisano | Laurstrasse 10 | 5201 Brugg
Tel. 056 461 71 11 | www.agrisano.ch



Noémi Uehlinger – hier zwischen blühenden Rüebli – züchtet unter anderem neue Karottensorten. Bild: Theresa Rebolz

Gemüsezüchterin – Bio von Anfang an

Seit vier Jahren arbeitet Noémi Uehlinger bei Sativa Rheinau als Gemüsezüchterin. Ihr Ziel ist es, nachbaufähige Sorten zu entwickeln, die den Ansprüchen des Biolandbaus entsprechen.

Es ist ein heisser Julitag. Für den Nachmittag steht das Dreschen von Chinakohlsamen an, die Noémi Uehlinger am Vortag geerntet hat. Die verwandtschaftliche Nähe zum Raps ist unverkennbar, sieht man die Schoten mit ihren kleinen schwarzen Samen vor sich liegen. Doch kommen hier keine grossen Maschinen zum Einsatz, Uehlinger drischt die kleinen Chargen – Züchtungslinien oder einzelne Pflanzen, die für die Weiterzüchtung ausgewählt wurden – von Hand. Chinakohl ist eine der Gemüsearten, die Uehlinger züchterisch bearbeitet, neben Zucchini, Broccoli, Fenchel und Frühkarotten. Zwei Züchterkollegen arbeiten mit weiteren Gemüsekulturen.

Der Weg zur Züchterin

Für agronomische Themen habe sie sich schon im Bachelorstudium der Umweltwissenschaften an der ETH Zürich interessiert, erzählt die 30-jährige. Bei einem Einführungskurs zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft wurde dann der Keim für die spätere Züchterkarriere gelegt: «Ich hatte ein Schlüsselerlebnis als wir bei Sativa eine Saftdegustation verschiedener Karottensorten machten.» Das Interesse an der Entwicklung neuer Sorten war geweckt, es folgte ein Züchtungspraktikum und schliesslich ein Masterstudium mit Züchtungsschwerpunkt im niederländischen Wageningen. «Nach den praktischen Erfahrungen war mir wichtig, die wissenschaftlichen Hintergründe zu vertiefen», erzählt die geborene Freiburgerin.

«Bei Sativa möchten wir Sorten entwickeln, die die Biogärtner brauchen können», erläutert Uehlinger. Dabei sei wichtig, «mit dem Auge des Gärtners» zu züchten, damit Sorteneigenschaften und Ertrag den Vorstellungen der Gemüsebauern entsprechen. «Wir entwickeln nachbaufähige Sorten, keine Hybriden», erklärt sie weiter. Dies vor allem aus politischen Gründen, um den Abhängigkeiten und der Konzentration auf dem Saatgutmarkt etwas entgegenzusetzen. Anders beim Ausgangsmaterial: «Hier greifen wir auch auf Hybriden zurück, um so den Züchtungsfortschritt der vergangenen Jahrzehnte zu nutzen.»

Hoffnung und Herausforderungen

Bis zur fertigen Sorte vergehen bei einjährigen Kulturen etwa sieben, bei zweijährigen doppelt so viele Jahre. «Man muss schon Hoffnung haben», sagt Uehlinger zur Frage, wie sie sich für die weit in der Zukunft gesteckten Ziele motiviere – und strahlt dabei jede Menge Optimismus aus. «Ich freue mich immer darauf, die Samen der im Vorjahr selektierten Pflanzen auszusäen.» Die Herausforderung, dass bei jedem Schritt – Aussaat, Pflege und Bonitur der Pflanzen, Ernte und Aufbereitung der Samen – etwas schiefgehen kann, treibe sie an, Neues auszuprobieren, zu recherchieren, sich auszutauschen.

Eine andere Herausforderung sei, das richtige Gleichgewicht zwischen Arbeit und Familie zu finden: «Mein Beruf macht mir viel Freude, doch soll auch genügend Zeit für unsere einjährige Tochter bleiben.» Mit zwei Teilzeitpensen versuchen sie und ihr Partner, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Für die berufliche Zukunft wünscht sich Uehlinger, dass sich Sativa immer mehr als Saatgutbetrieb etabliert «und dass in ein paar Jahren in den Sortenlisten einige von uns gezüchtete Sorten dabei sind». Ein wichtiger Schritt dafür ist getan, denn jüngst wurde erstmals eine Sativa-Züchtung offiziell zugelassen – die Karottensorte Dolciva. Theresa Rebolz

Agenda

Wir veröffentlichen gerne auch Ihre Termine im Magazin und unter www.bioaktuell.ch > Agenda. Auskunft dazu erhalten Sie beim FiBL-Kurssekretariat. [Tel. 062 865 72 74](mailto:kurse@fibl.org), kurse@fibl.org

Grundausbildung

Umstellung auf Biolandbau

Themen

Ziele des Biolandbaus, Anforderungen und Richtlinien, Organisation der Kontrolle

Veranstalter

Strickhof Lindau, BBZ Arenenberg, Landw. Zentrum SG

KURSPROGRAMM

Kurstag 1: Ziele des Biolandbaus, Anforderungen und Richtlinien, Organisation der Kontrolle
DO, 5. Nov., Strickhof Lindau

Kurstag 2: Bioackerbau: Umstellungsprobleme und Lösungen mit Berichten aus der Praxis
DO, 12. Nov., Strickhof Lindau

Kurstag 3: Boden, Pflanzenernährung, vornehmlich auf Ackerbau bezogen
DO, 19. Nov., BBZ Arenenberg, Salenstein TG

Kurstag 4: Futterbau, Hochstammobstbau, Biodiversität
DO, 26. Nov., BBZ Arenenberg, Salenstein TG

Kurstag 5: Tierhaltung: Aktuelles zu Richtlinien, Tiergesundheit, Tierhaltung, Betriebsbesichtigungen
DO, 3. Dez., Landw. Zentrum SG, Flawil SG

Pflichtausbildung Bio Suisse

Die Teilnehmer erhalten eine Bestätigung, die der Kontrolle vorgelegt werden muss. Es müssen mindestens zwei Kurstage besucht werden, empfohlen wird, den ganzen Kurs zu besuchen.

Anmeldung

Kurssekretariat Strickhof
[Tel. 058 105 98 22](tel:0581059822)
Anmeldefrist: 29. Okt. 2015

Umstellung auf Biolandbau

Die Kurstage können einzeln oder als Modul (7 Tage, siehe nächste Spalte) besucht werden.

EINFÜHRUNG (A)

Einführung, Grundsätze des Biolandbaus, Betriebsbesuch

Wann und wo

- ① MO, 9. Nov. 2015, 9 bis 16 Uhr
Bioschwand, Münsingen
- ② MO, 9. Nov. 2015, 9 bis 16 Uhr
BBZN Hohenrain LU

Leitung

- ① Simon Jöhr und Niklaus Sommer, Inforama Bioschule
- ② Katja Jud, BBZ Hohenrain
Peter Suter, Liebegg

Information

Niklaus Sommer, Inforama
Emmental, [Tel. 034 409 37 28](tel:0344093728)
niklaus.sommer@vol.be.ch

Anmeldung

Kurssekretariat Inforama
[Tel. 062 916 01 01](tel:0629160101)
Ab Anfang Sept. bis 12. Okt. 2015

TIERHALTUNG/TIERZUCHT (B)

Grundsätze und Richtlinien, Haltung und Fütterung, Zucht, Betriebsbesuche

Wann und wo

MO, 7. Dez. 2015, 9 bis 16 Uhr
Bäregg, Bärau BE

Leitung

Bettina Springer, Inforama Bioschule, Martina Häfliger, Liebegg

Information

Niklaus Sommer, Inforama
Emmental, [Tel. 034 409 37 28](tel:0344093728)
niklaus.sommer@vol.be.ch

Anmeldung

Kurssekretariat Inforama
[Tel. 062 916 01 01](tel:0629160101)
Anmeldefrist: 9. Nov. 2015

KURSPROGRAMM

- A Einführung
siehe erste Spalte (A)
- B Tierhaltung / Tierzucht
siehe oben (B)
- C Aufzeichnung / Kontrolle
DO, 14. Jan. 2016
Burgrain, Alberswil LU
- D Boden / Düngung
MO, 8. Febr. 2016
Bioschwand Münsingen BE
- E Vermarktung
MO, 7. März 2016
Diegenstal, Rickenbach LU
- F Futterbau
MO, 18. April 2016
Waldhof, Langenthal BE
- G Ackerbau
MO, 9. Mai 2016
Bioschwand, Münsingen BE
oder Wohlenschwil AG

Pflichtausbildung Bio Suisse

Für die Pflichtausbildung müssen mindestens zwei Kurstage besucht werden. Nach Abschluss aller Kurstage wird ein Testat ausgestellt, das der Biokontrolle vorgelegt werden muss.

Rebbau

Weingär-Seminar

Themen

Einblick in die Sortenkunde, Rebenerziehung, Traubenreife, Zusammenhänge im Biorebberg

und bei der Weinbereitung. Im Seminar wird auch Wein probiert.

Wann und wo

SA, 26. Sept. 2015, 9 bis 15 Uhr,
Weingut Stammerberg,
Stammheim und Nussbaumen

Leitung

Fredi Strasser

Information, Anmeldung

Weingut Stammerberg
[Tel. 052 740 27 74](tel:0527402774)
fredi-strasser@stammerberg.ch
www.stammerberg.ch

Kelterkurs Biowein

Der Kurs soll interessierten Hobby-Kellermeistern ermöglichen, selbstständig Wein zu keltern.

Themen

Weinlese und Kelterung, Gärung und Gärführung, Jungweinpflanze (biologischer Säureabbau, Umzüge), Filtration, Schönungen, Fehler und Krankheiten (Ursachen und Bekämpfung), Abfüllung.

Wann und wo

DO, 1. Okt., 13.30 Uhr
FR, 2. Okt., 8.30 Uhr
DO, 22. Okt., 13.30 Uhr

DO, 12. Nov., 13.30 Uhr
DO, 7. Jan. 2016, 13.30 Uhr
DO, 3. März 2016, 13.30 Uhr
DO, 21. April 2016, 13.30 Uhr
FiBL, Frick AG

Leitung

Peter Rey, Fachstellen Landwirtschaft Liebegg
Andi Tuchschnid, Weingut FiBL

Information

Andreas Häseli, FiBL
[Tel. 062 865 72 64](tel:0628657264)

Kursleitung, Information

FiBL-Kurssekretariat
[Tel. 062 865 72 74](tel:0628657274),
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Obstbau, Beeren

Permakultur-Obstgarten-Woche

Obstplantagen einmal anders – ganz natürlich. Eine neue Dimension in Permakultur, Biolandbau und Vertragslandwirtschaft. Mit Stefan Sobkowiak aus Kanada.

Wann und wo

- FR, 13. Nov. bis DO, 19. Nov. 2015
- ① Vortrag
13. Nov., 19.10 bis 21.30 Uhr
- ② Workshop:
Für Laien: 14./15. November
Für Profis: 18./19. November
Uni Luzern und Malters LU.

Information, Anmeldung

Permakultur-Beratung, Emmen
Beat Rölli, [Tel. 041 210 92 91](tel:0412109291)
www.permakultur-beratung.ch

Tierhaltung

Erfahrungsaustausch

Themen

Aktuelles von der Biorindfleischproduktion, Wirtschaftlichkeit der Biorindfleischproduktion.

Wann und wo

DI, 15. Sept. 2015, 19.30–21.30 Uhr
Biohof Scheibler
Lauterbachstrasse 11, Oftringen AG

Information

LZ Liebegg, Peter Suter und Martina Häfliger
peter.suter@ag.ch
[Tel. 062 855 86 83](tel:0628558683)
Bio Aargau, Stefan Schreiber
[Tel. 062 871 04 31](tel:0628710431)

Anmeldung

Kurssekretariat Liebegg
[Tel. 062 855 86 15](tel:0628558615)
kurse@liebegg.ch

Blüten für Bienen

Themen

Alles, was die Bienen suchen, bekommen sie aus der Blüte. Im Garten, im öffentlichen Raum, in der Landwirtschaft lässt sich etwas gegen den Blütenmangel tun. Die Tagung «Bienen brauchen Blüten» vermittelt das Fachwissen dazu.

Wann und wo

SA, 19. Sept. 2015
9 bis 16 Uhr
FiBL, Frick AG

Information

www.agni.ch

Anmeldung

Die Einzahlung gilt als Anmeldung

Weideschlachtung

Praktischer Ablauf, Bedingungen, Rechtlicher Rahmen, Bewilligungsverfahren, Material, Transportfahrzeug, Waffe, Abschusskorral usw.

Wann und wo

DO, 12. Nov. 2015, 9 bis 16 Uhr
Forch ZH

Leitung

Eric Meili, FiBL

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
[Tel. 062 865 72 74](tel:0628657274)
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Bioschweinetagung

Themen

Aktuelle Themen zu Haltung, Fütterung und Gesundheit. Am Nachmittag findet die Versammlung der Interessengemeinschaft Bio-Schweine Schweiz statt.

Wann und wo
DO, 10. Dez. 2015, 9 bis 16 Uhr
FiBL Frick AG

Leitung
Barbara Früh, FiBL

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Verarbeitung und Handel

Land(wirt)schaft

Landwirte schaffen Landschaft. Um diese Verantwortung bewusst zu ergreifen, braucht es das nötige methodische Handwerkszeug. Landschaftswahrnehmung auf einem biodynamischen Betrieb mit Übungen, Reflexion und Austausch zum Erlernen von Methoden zur ganzheitlichen Gestaltung von Gärten und Höfen

Wann und wo
8. bis 10. Okt. 2015
Goetheanum, Dornach

Referenten
Jean-Michel Florin, Benno Otter,
Laurens Bockemühl, Ambra
Sedlmayr

Information, Anmeldung
www.sektion-landwirtschaft.org

Seminar Nach- haltige Ernährung

Themen
Sie erfahren, welches die Unterschiede zwischen Biolandbau und konventionellem Anbau sind. Aber sind Biolebensmittel auch gesünder?

Wann und wo
SA, 31. Okt. 2015
13 bis 16 Uhr, FiBL Frick

Referenten
Regula Bickel, FiBL
Tel. 062 865 04 22
Karin Nowack
www.karin-nowack.ch

Information, Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Ökologie, Naturschutz

Praxistag Nähr- stoffversorgung

Themen
Das Sicherstellen einer bedarfsge-
rechten Nährstoffversorgung ist im
Biolandbau eine dauernde
Herausforderung. Welche Erkennt-

nisse zu neueren Nährstoffquellen
sind vorhanden? Woher kommen
die organischen Handelsdünger
und was sind die
Zulassungskriterien?

Wann und wo
SA, 21. Okt. 2015
Biogutsbetrieb Familie Schenk,
Steingasse 24, Madiswil BE

Kursleitung, Information
Peter Suter, Liebegg
Simon Jöhr, Inforama Waldhof
Katja Jud, BBZN Hohenrain

Anmeldung
Kurssekretariat Liebegg
Tel. 062 855 86 15,
kurse@liebegg.ch, Anmeldefrist:
15. Okt. 2015

Günstig mausen mit Kleinstrukturen für Wiesel

Flink, unbemerkt, effizient: So
machen Wiesel Beute. Jährlich
gehen durchschnittlich rund 900
Mäuse auf das Konto eines
Wieselweibchens! Es lohnt sich
also, diese Mausefänger zu
fördern. Im Kurs lernen Sie
kostengünstige Kleinstrukturen
anzulegen und worauf es an-
kommt, damit das Wiesel auf
Mäusejagd geht. Kleinstrukturen
können helfen, die Biodiversitäts-
stufe II auf Ökoflächen zu errei-
chen und sie sind anrechenbar für
Vernetzungsbeiträge.

Wann und wo
MI, 4. Nov. 2015
13.30 bis 15.30 Uhr
Seetal LU

Veranstalter
Naturama

Information
Thomas Baumann
Tel. 062 832 72 87
t.baumann@naturama.ch

Anmeldung
www.naturama.ch/veranstaltungen

Gemüsebau Erfahrungs- austausch Biogemüse

Themen
Aktuelle Themen aus Forschung,
Beratung und Praxis.

Wann und wo
MO, 26. Nov. 2015, 9 bis 17 Uhr
FiBL Frick AG

Leitung
Martin Koller, FiBL

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Marktplatz

BIETE

Fr-Rind trächtig, mit Horn, Mutterkuh-CH-
tauglich. 50 % Hinterwälder, 50 % SF.
Von Ur-Knospe-Betrieb. Kälbervater
100 % Hinterwälder, Natursprung.
Geburt ca. Mitte Januar 2016.
Fam. Res Moser, Oberstammheim
Tel. 078 759 23 26

Zu verkaufen:
Biologisch produzierte Hochstamm-Obst-
bäume. Diverse alte Sorten erhältlich.
Weitere Infos:
www.bantiger-biobaeume.ch
Bio-Obstbaumschule Bantigen, Thomas
Wullschleger, th.wullschleger@gmx.ch
Tel. 078 834 07 06

Zu verkaufen
per Ende Okt. 2015 infolge Aufgabe der
Milchproduktion:
· Rohmelkanlage Happel Aktiv Plus
· Ca. 20 m Leitung Chromstahl, Ø 50 mm
· Waschautomat
· 3 Melkwerkzeuge
· Griesser-Milchtank rechteckig, 950 l
· 3 TruTest-Messgeräte
Demontage und Montage auf Wunsch mit
Happel-Service. Die Anlage ist in gepflegtem
Zustand und wird günstig abgegeben.
Auskünfte: Tel. 071 477 12 33

Siloballen-Kombigabel 3 in 1
2 Ballenspitzen, 2 Palettgabeln
2 Siloballenrohre, Kat. 2 bis 1500 kg, neu Fr. 860.-
Tel. 062 299 04 36

Zu verkaufen
2 original Milchkanngestelle
1 Waschtrog für Milchgeschirr
2 Milchsiebe
Jakob Näf, Wolfenbergstr. 3, 9452 Hinterforst,
Tel. 071 755 27 09 bis 20.30 Uhr.

Verkaufe aus Naturbrut junge Hühner und
Gügeli ab Hof à Fr. 18.-/Stück.
Tel. 071 931 29 41

Solarbausatz bis 30 kWh zum Selbermontie-
ren, inklusive Planung. Günstig dank Einmal-
vergütung des Bundes. Auf Ihrem Dach
wächst Strom!
heinz.schmid@bioschmid.ch
tel. 076 534 70 00

Wir, zwei Biolandwirtinnen, haben auf
unserer kleinen Alp im Saanenland Platz für
acht bis zehn behorrte Bio-/Demeter-
Milchkühe. Ab 2016.
Wir sind an einer längeren Zusammen-
arbeit interessiert.
Melanie, Tel. 077 449 26 88

SUCHE: SEITE 24



Gesucht: Bio Legehennenhalter und Aufzüchter

hosberg AG, Neuhofstrasse 12, 8630 Rütli
Tel 055 251 00 20, www.hosberg.ch

hosberg
Bio aus Leidenschaft



BIO
profutter
NATURFUTTER MIT STRUKTUR

Bio Projunior®

KÄLBERAUFZUCHT MIT ERFOLG - SOJAFREI UND MIT 100% BIO ROHSTOFFEN!

Bio Projunior - die beste Ration zum Absetzen

Die Kälberaufzucht ist der Grundstein für die Lebensleistung Ihrer Tiere. Bio Projunior® besteht aus einer einzigartigen Kombination von stärkereichen und strukturierten Rohstoffen für beste Aufzuchtresultate:

- **Getreideflocken:** Leicht verdauliche Stärke fördert die Entwicklung der Pansenzotten
- **Bio-Provaca:** Mit Druck und Dampf aufgeschlossene Rohfaserbestandteile. Reguliert die Verdauung und fördert die Ausdehnung des Pansenolumens
- **Getrocknete Luzerne:** Fördert das Wiederkauen und wirkt verzehrsfördernd
- **Konzentratwürfel** mit Eiweissträgern und wertvollen, natürlichen Hilfsstoffen:
 - **Progut™:** Nachweislich die wirksamste Hefe. Fördert den Aufbau der Pansenmikroben und stärkt das Immunsystem
 - **Oilis™:** Natürliche Kräutersubstanzen zum Schutz der Darmschleimhaut
 - **Extrulin:** Extrudierte Leinsaat mit hohem Gehalt an Omega-3 Fettsäuren

Verpackung

Bio Projunior® ist in Big Bags à 600 Kilo oder in Säcken à 25 Kilo erhältlich.

Fütterungsempfehlung

Ab dem 4. Tag bis zur freien Verfügung bis max. 2 kg pro Tag. Eine Heugabe erübrigt sich. Nach dem Absetzen 0.5 - 1.5 kg in Ergänzung zu Heu, Gras oder Silage.

Vertrieb / Bestellungen:

Mühle Rytz AG
Unterdorfstrasse 29, 3206 Biberen
031 754 50 00, mail@muehlerytz.ch



agrobio schönholzer ag
BIOSUISSE www.agrobio-schönholzer.ch BIO

UNSER FUTTERMITTEL-ANGEBOT

- BIO Esparsette^{GMF}:** Pellets - natürliches Futtermittel mit garantiertem Wirkstoff-Gehalt gegen Magen-Darm-Parasiten (siehe Fachartikel, oder mehr Infos dazu bei uns)
- BIO Luzerneheu-Quaderballen^{GMF}:** Kauf nach RP-Gehalt
- BIO Luzernepellets^{GMF}:** Power Pellets ca. 20% RP, High Power Pellets mit 23-24% RP - ein kräftiges Raufutter
- BIO «Misto»^{GMF}:** Luzerneheu mit Raigrasanteil
- BIO Heu/Emd^{GMF}:** belüftet/ heissluft-/sonnengetrocknet
- BIO Pferdeheu^{GMF}:** konstante Qualität, langhalmig, Paletten mit handlichen 48 Kleinballen à ca. 25 kg
- BIO Maisprodukte:** Siloballen, Vollpflanzenwürfel
- BIO Getreideheu-Pellets:** Ganzpflanzen-Weizen/-Dinkel, konstanter, ausgeglichener Gehalt, schnelle Energie
- BIO ZR-Schnitzel:** Ballen, Pellets - jetzt vorbestellen!
- BIO Ölkuchen (Lein, Raps):** konzentriertes Eiweiss

STROH BIO und konventionell

GESUCHT

- * **Bio Kühe** zur Ausmast: Attraktive Ankaufspreise!
- * **Bio Mastrassen-Tränker:** abgetränkte Kuhkälber



071 642 45 90 info@agrobio-schönholzer.ch

TARITRAL BIO

natürlicher TROCKENSTELLER

- Eine neue natürliche Methode zum sofortigen Trockenstellen!
- Regenerierung und Erneuerung des Eutergewebes 026 913 79 84
- mit Brennessel, Salbei und Ackerschachtelhalm www.lgc-sa.ch

Herbstaktion

Getrockneter, pelletierter Hühnermist direkt vom Hof
Hochwertiger organischer NPK- Dünger, Biokonform, streufähig mit Düngerstreuer, Verkauf in 600 oder 800kg Big-Bags.

5.1%N, 2.5%P, 2.1%K, 0.5%Mg, 4.0%Ca

Preis: 28.-/100kg statt 30.-, Keller Freimettigen: 0797781070

Wählt Bioaktuell!

BIOAktuell.ch

Die Plattform der Schweizer
Bioäuerinnen und Biobauern

Ausgesprochen

Die etwas andere Biokontrolle

Wie immer war im Dezember der graue Umschlag mit den Unterlagen für die Biokontrolle angekommen. Unter anderem wird darin mitgeteilt, dass ab diesem Jahr bei der Biokontrolle einiges ändern wird.

Während der Wintermonate, wenn wir unsere Milchschafe nicht melken, wir keine Milch verarbeiten und alle Touristen zu Hause bleiben, habe ich an Excel-Tabellen getüftelt, damit die verschiedenen Aufzeichnungen schön, zweckmässig und dennoch simpel daherkommen; dazu habe ich mit einer App und einer Datenbank die Produktionsabläufe festgehalten. Im Gegensatz zu vielen meiner Bauernkollegen liebe ich es, die Möglichkeiten der neuen Technologien zu nutzen. So kommt es, dass ich alles bereithabe, inklusive Biodiversitäts-Check, noch bevor das Jahr überhaupt so richtig begonnen hat.

Normalerweise meldet sich der Kontrolleur im Februar an – spätestens im Mai. Heuer wird aus Mai Juni und dann endlich eine Mail: «Ich komme am 12. 6. um 14 Uhr.»

Am Abend vor der Kontrolle stelle ich alles zusammen, viele Ordner und Blätter. Nach getaner Arbeit schlafe ich friedlich ein, denn ich habe ja alles bereit und weiss, dass es unseren Tieren gut geht. Licht und Platz stimmen, das zugekaufte Futter ist Knospe-zertifiziert, die Etiketten sind auch in Ordnung.

Kaum eingeschlafen, öffne ich dem Inspektor Hans Huber die Haustür. Mit einem breiten, freundlichen Lachen begrüsst er mich. «Guten Morgen, Eva, bist du bereit für die jährliche Kontrolle? Du weisst ja, dieses Jahr ist Vieles anders, also beginnen wir mal mit den allgemeinen Fragen: «Wie geht es dir und deiner Familie?» – «Wie steht es mit dem Schlaf? Kannst du täglich 8 Stunden schlafen.» – «Und sag mal, wohin fährst ihr dieses Jahr in die Ferien?» – «Ja und wie steht es mit der Hilfe auf dem Betrieb, in Haus und Garten? Bist du glücklich darüber, dass du ab diesem Jahr auf zwei Mithilfen zählen kannst?» – «Du hast ja gelesen, ab diesem Jahr wird in der Kontrolle vieles anders, wir wollen, dass es auch dem Bauern und der Bäuerin gut geht, so gibt es neu auch dazu Richtlinien!»

Dann geht der Wecker ... es war nur ein Traum.

Dann geht der Wecker ... es war nur ein Traum.

Eva Frei,
Cevio TI, [www. lastalla.ch](http://www.lastalla.ch)



www.viegut.ch

**Von Vieh zu Vieh.
Von Mensch zu Mensch.**



Ihr Vermarkter für Tiere aus der Mutterkuhhaltung und Bio-Knospen-Produktion.



VIEGUT AG · Gewerbering 5 · 6105 Schachen LU · T 041 360 45 45 · info@viegut.ch



Acht gewinnt
UFA-Mineralsalz

MINEX 980 P-reich, expandiert
UFA 994 Mg-reich
UFA 995 selenreich
UFA 390 NEU: Schweinemineralsalz

Gratis 1 UFA-Fleecejacke
beim Bezug von 200 kg MINEX/
UFA-Mineralsalz
Zusätzlich 1 Sack UFA 990
beim Bezug von 600kg
MINEX/UFA-Mineralsalz



bis 21.11.15
ufa.ch

In Ihrer
LANDI

AKTION

Biofutter ist Vertrauenssache

Danke

- für das gelieferte Biogetreide
- den reibungslosen Ablauf
- die gute Qualität

Unser neues Trennverfahren hat den Test bestanden

Unsere Sammelstelle ist spezialisiert für Bio Getreide



LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen

Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen SG Natel 079 222 18 33
Maria Schmid, Altikon ZH Natel 078 820 79 19
Jakob Spring, Kollbrunn ZH Natel 079 406 80 27

Ihre langfristige Chance in der Schweineproduktion

Wir suchen

- Bio und Bio Umstell Schweinezucht-Betriebe
- Bio Schweinemast-Betriebe

Profitieren Sie von

- der Vertragsproduktion
- unserer Beratung/Coaching in der Bio Schweinezucht/Mast
- unserer grossen, langjährigen Erfahrung

**Ihr marktstarker Partner im Bio Weide-Beef Programm
mit Auswertungsservice.**

**Gesucht Bio Mastremonten, Bio Tränker, Bio Kälber,
Bio Kühe, Bio Schweine, Bio Ferkel Bio Mooren.**



BIO TEST AGRO AG

Die BIO TEST AGRO AG bietet Kontrollen und Zertifizierungen auf biologisch geführten Landwirtschafts- und Verarbeitungsbetrieben in der ganzen Schweiz an.

Zur Verstärkung unseres Teams im Bereich Landwirtschaft suchen wir:

Biokontrolleurinnen/Biokontrolleure
im Kanton Bern und der Region Zentralschweiz

Ihr Profil:

- Sie sind erfahrene/r Biolandwirtin/Biolandwirt
- Sie wollen sich im Bereich Biolandbau weiterbilden
- Sie haben Freude am Umgang mit Menschen

Unser Angebot:

- Gründliche Einführung in die neue Aufgabe
- Flexibles und selbständiges Arbeiten in motiviertem Team
- Pensum: 20-40 Tage/Jahr (Februar-August)

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung bis **15. September 2015** an dominique.mahrer@bio-test-agro.ch oder BIO TEST AGRO AG, Schwand 2, 3110 Münsingen.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Dominique Mahrer gerne zur Verfügung, Tel. 031 722 10 76 oder www.bio-test-agro.ch